Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: J. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das 14. Unterhaltungsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 56. (Erstes Blatt) Samstag den 9. März 1895. (Franziska) **22. Jahrgang**

„Ein Bauer bittet um's Wort."

So beginnt eine der vielen Zuschriften, welche uns aus Anlaß unserer letzten, die Lage der Landwirthschaft besprechenden Artikel in erfreulicher Weise zugegangen sind und uns beweisen, wie sehr unser „Bauernfreund" den Nagel auf den Kopf traf.

Die Ausführungen, welche wir heute zu veröffentlichen gedenken, verrathen uns in dem Schreiber sowohl den die Nothlage der Landwirthschaft voll erkennenden Landwirthen, wie den zielbewußten Centrumsmann.

Er schreibt: „Daß auch ich am 13. Febr. zur Versammlung nach Köln ging, darf Sie nicht wundern, mich trieb, wie die Mehrzahl der dort anwesenden Bauern, die Erkenntniß, daß ein schwerer Nothstand auf unserer Landwirthschaft laste, und daß baldige Abhülfe geschaffen werden müsse, solle nicht bedenklicher Schaden den ersten Nährstand unseres Landes befallen. Man muß zugeben, die lebhaften Schilderungen der Wirkung des Antrages Kanitz waren wohl geeignet, den bedrängten Stand zu verlocken und dies erklärt auch die nahezu allgemeine Zustimmung, welche die diesbezüglichen Vorschläge in jener Versammlung fanden, deren Grundton sich in dem Worte ausdrücken läßt:

„Helft uns wie ihr wollt, aber helft uns nur!"

Ich selbst bin Gegner des Antrages Kanitz wie der anderen Monopolgedanken, die Gründe dafür möchte ich weiter unten kurz zusammenstellen und jetzt zunächst einige Eindrücke wiedergeben, die sich mir während der Versammlung unwillkürlich aufgedrängt haben.

Der theilweise recht erregte Verlauf derselben ist bekannt und mir wurde Anfangs nicht klar, wie es eigentlich möglich sei, daß man um unsern Bauernstand so verdiente Männer, wie z. B. den früheren Abgeordneten Ludwig Schmitz durch stete Störungen kaum zu Worte kommen ließ, daß man sogar den Versuch machte, den wohlverdienten Rector Kallen zu unterbrechen. Uebrigens sollte ich nicht lange nach des Räthsels Lösung suchen. Man konnte mehrere Gruppen wahrnehmen, welche besonders lebhaft an den Unterbrechungen sich betheiligten. Den Mittelpunkt der einen bildete der hier bereits erwähnte Herr Gutspächter Litz. Eine andere Gruppe bildeten die Pächter des Freiherrn von Diergardt, welche in großer Zahl in der Nähe des Vorstandstisches Platz genommen hatten. Der Herr Baron v. Diergardt, kulturkämpferischen Angedenkens, gibt allerdings ein hübsches Bild eines bedrängten Landwirthen ab. Von Hause aus Großindustrieller hat er im Laufe der Zeit etwa ein halbes Hundert der schönsten rheinischen Bauerngüter an sich gebracht, etwa um die Landwirthschaft zu heben? Zog ihn die Sorge um die Schaar seiner Pächter, denen allerdings das Leben vielfach sauer sein wird, nach Köln? Nun, so empfehlen wir ihm das Beispiel des Erzbischofes Morawski von Lemberg, der seinen Pächtern der Nothlage wegen 25 Proc. der Pachtgelder nachließ. Herr v. Diergardt, der einer der reichsten Leute der Rheinprovinz ist, kann es leiden und hat dabei die beste Gelegenheit, sein gutes Herz für die Landwirthschaft zu beweisen.

Aber es scheint, daß man in Köln andere Geschäfte zu besorgen hatte: man sah in der Versammlung wohl einen passenden Anlaß, den so oft vergebens angesetzten Keil in die Reihen der rheinischen Centrumspartei, der unsere Bauern sich seither mit Stolz beigezählt haben, einzutreiben! Es bestärkte uns bei näherer Umschau im Saale in dieser Ueberzeugung auch die Anwesenheit mancher jener Herren, die in den letzten Jahren an der Spitze der centrumsfeindlichen Bewegung standen. Wo war ihre Liebe zum Bauernstande, als sie für neue Militärvorlagen Stimmung machten, die durch Geld- und persönliche Lasten gerade die Landwirthschaft so empfindlich mitnahmen?

Wenn einmal, so hat mir hier in den Ohren das Wort wiedergeklungen „Bauer paß auf!" Den Glauben lasse ich mir nicht nehmen: wären den Theilnehmern der Kölner Versammlung die centrumsfeindlichen Instinkte offenkundig gewesen, welche eine Anzahl der Hauptbetheiligten leiteten, der Sturm der Entrüstung würde sich nach einer anderen Seite gewandt haben, als Herr von Diergardt und Genossen beabsichtigt.

Solche Vorfälle können wir nur bedauern, aber sie dürfen die Freunde der Landwirthschaft nicht abhalten, für schleunige Hülfe in der nicht wegzuleugnenden Noth Sorge zu tragen.

Schleunig, und nicht durch einen Antrag Kanitz, dessen Wirkungen, wenn er überhaupt durchführbar ist, erst nach Jahren eintreten könnte. Das halten viele nicht mehr aus!

Entsprechend der bürgerlichen Freiheit, die wir bei aller Noth nicht preisgeben wollen, um Staatsmonopol-Bauern zu werden, die einfach nur ihr Getreide abzuliefern haben, um nachher zu sehen, was der Staat ihnen dafür bezahlt, nachdem so und soviel Beamte, die zur Ausführung nothwendig, durch ihre Gehälter das Fett von der Suppe abgeschöpft haben!

Hülfe thut Noth. Sehe man zu, wie man helfe durch Hebung anderer landwirthschaftlicher Zweige einerseits, durch möglichste Einschränkung der ausländischen Getreideconcurrenz andererseits. Und nicht zu vergessen sei, auch durch Beseitigung des Getreidebörsenwuchers. Jetzt allerdings bei den miserabelen Preisen hört auch der auf, aber in guten Tagen schluckt er ein gut Theil von dem, was gerade uns Bauern in schlimmen Zeiten Rückhalt bieten soll, den wir jetzt so bitter entbehren.

Sehe das Centrum ernstlich und bald nach diesen Dingen, wir sind überzeugt, daß es die Bauern nicht vergißt, und wir wollen ihm sagen, daß uns keine Irrlichter von der Fraktion wegführen sollen, welcher auch unser Mittelstand so viel verdankt. So weit das Parlament Hülfe gewähren kann, wird gewiß das Centrum dieselbe am wenigsten versagen.

Deutschland.

Berlin, 8. März.

* **Der Kaiser** hat, wie die ‚Saale-Ztg.' in Halle aus bester Quelle erfahren haben will, zu Frhr. v. Manteuffel nach dem Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages in Bezug auf den Antrag Kanitz wörtlich geäußert: „Ich kann den armen Leuten das Brod nicht vertheuern." Das „Volk" gibt die Aeußerung des Kaisers in folgender Fassung, die es als die richtige bezeichnet, wieder. Der Kaiser habe zu Frhrn. v. Manteuffel gesagt: „Sie können mir nicht zumuthen, daß ich Brodwucher treibe."

* **Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch** hat am Dienstag in ihrer 400 Sitzung die Berathung des Erbrechts zu Ende gebracht.

* **Eine besondere Fürsorge** für die ledigen Töchter der Gemeindebürger entfaltet der Gemeinderath des nahe bei Karlsruhe i. B. gelegenen Dorfes Teutschneureuth. Er hat in seiner letzten Sitzung mit großer Mehrheit beschlossen, jeder junge Mann müsse mit 25 Jahren verheirathet sein, wenn er in den rechtmäßigen Genuß seiner bürgerlichen Rechte treten will. Dieser geniale Beschluß wird freilich gesetzliche Bestätigung nicht erhalten.

* **Ueber die Dienstuntauglichkeit der Studirenden in Preußen** veröffentlicht die ‚Stat. Corr.' folgende Angaben: Von je 100 der annähernd vergleichsfähigen Personengruppen waren

	unter dem allgemeinen Ersatze		unter den Studenten	
	1886	1890	1886	1890
ausgehoben	43,72	47,84	67,08	68,01
d. Ersatzreserve rc. überwiesen	39 53	45,41	13,15	10,72
ausgemustert	16,75	7,05	19,77	21,27

Wird einerseits beachtet, daß manche körperlich Gebrechliche, wenn sie nur befähigt und genügend bemittelt sind, gerade der Universität zugeführt werden und den Prozentsatz der Untauglichen unter den Studenten so zu sagen künstlich hinauftreiben; wird andererseits bedacht, daß die militärische Brauchbarkeit durch die Zugehörigkeit der Linie, Reserve und Landwehr, d. h. zur Gruppe der Ausgehobenen, erwiesen wird, nicht aber durch die Zahl der halb oder ganz Unbrauchbaren der zweiten und dritten Gruppe, so weisen obige Zahlen keinenfalls darauf hin, daß die studirende Jugend durch körperliche Untauglichkeit zum Militärdienste hervorragte. Denn wenn auch junge Leute, die sich zum einjährig freiwilligen Dienste drängen, verhältnißmäßig leichter zur Aushebung gelangen, als der allgemeine Ersatz, so ist doch das Uebergewicht von rund 24 bezw. 20 auf Hundert der dienenden und gedienten Studenten immerhin ein Beweis, daß die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes in seinem gebildeten Theile durch die Schulbank nicht vermindert wird.

* **Die Reichsbank im Jahre 1894.** Nach dem soeben erschienenen Bericht der Reichsbank für 1894 beträgt die Dividende an die Antheilseigner diesmal 6 26 pCt. gegen 7,53 pCt. im Vorjahr, 1892 betrug die Dividende 6,38, 1891 7,55 pCt.

Der Gesammtumsatz der Reichsbank betrug 1894 110 783 951 000 Mk.; 158 397 400 Mk. weniger als im Vorjahre 1893. Der Bankzinsfuß betrug im Durchschnitt des ganzen Jahres 3,117 pCt. für Wechsel gegen 4,069 im Vorjahr und 3,203 in 1892, für Lombarddarlehen 3,617 bezw. 4,117 pCt. gegen 4,569 bezw. 5,069 im Vorjahre. Der geringere Zinsfuß hängt zusammen mit der großen Flüssigkeit des Geldverkehrs im vergangenen Jahre.

Der Antheil der Reichskasse am Gewinn der Reichsbank von im Ganzen 11½ Millionen Mk. beträgt 3 903 320 Mk. gegen 8½ Millionen im Vorjahr. Bekanntlich erhält die Reichskasse, soweit die Gesammtdividende der Aktionäre nicht 6 pCt. übersteigt, die Hälfte vom Ueberschuß, welcher den Betrag von 3½ pCt. übersteigt. Von dem über 6 pCt. verbleibenden Rest des Ueberschusses erhält die Reichskasse drei Viertel.

Belgien.

* **Brüssel,** 4. März. Der von der Regierung der Kammer übergebene Entwurf eines Gesetzes über das Gemeindewahlrecht ist heute unter die Abgeordneten vertheilt worden. Derselbe will das Gemeindewahlrecht durchweg nach dem Senatswahlrecht regeln und kennzeichnet sich im allgemeinen als die Vermischung eines beschränkten allgemeinen Wahlrechtes mit dem Pluralvotum; jenes gilt vom 30., dieses erst vom 35. Lebensjahre an. Wähler ist nur, wer 30 Jahre alt ist und mindestens drei Jahre lang in der Gemeinde wohnt; vom 35. Lebensjahre ab tritt das Pluralvotum ein und jeder Wähler kann bis 4 Stimmen erhalten, nämlich als Bürger, als Familienvater, als Steuerpflichtiger und als Grundbesitzer. Wer 35 Jahre alt ist und je nach Größe des Ortes 5 bis 20 Frcs. jährlicher Steuer entrichtet, hat eine zweite Stimme. Wer Grundeigenthümer eines Besitzthums ist von 150 Frcs. Katasterertrag, der hat eine dritte Stimme. Wer ein Diplom hat, oder das Wahlexamen gemacht hat, erhält drei Stimmen. Alle einigermaßen Bemittelten haben somit vier Stimmen. Freilich gibt es, namentlich in den flandrischen und hennegauischen Fabrikgegenden Dörfer und Städte, die 50,000 bis 100,000 Einwohner haben, auf welche keine der obigen Begünstigungen paßt, ganz abgesehen von den großen Städten. Eine zweite Vorlage wegen Einführung des Proportionalverfahrens, aber nur für Stichwahlen, ist noch nicht eingegangen, jedoch angekündigt. Im Lande hat man auch in conservativen Kreisen vielfach die Einführung des Kammerwahlrechtes mit dem Proportionalverfahren auch für die Gemeindewahlen erwartet, wird also über den jetzigen Vorschlag enttäuscht sein. Ein Socialistencongreß, der übrigens schon das Wahlrecht mit dem 21. Lebensjahre beginnen lassen will, beschloß den allgemeinen Ausstand im Falle der Annahme des Entwurfes.

Asien.

* **Hai-Tscheng,** 7. März. Die Einnahme von Niu-Tschuan. Weitere ausführlichere Nachrichten besagen, daß, während General Kaisura die geschlagenen Chinesen auf der Landstraße von Mukden vor sich hertrieb, General Nodzu gegen Niu-Tschuan vorrückte, die fünfte Division von Südosten, die dritte von Norden. Drei Stunden später begann das Bombardement der chinesischen Festungswerke. Das Feuer der chinesischen Artillerie war sehr matt; viele ihrer Geschütze wurden zum Schweigen gebracht. Nach zweistündiger Beschießung räumten die Chinesen die Festungswälle und zogen sich in die Stadt zurück. Die japanische Infanterie ergoß sich sodann, durch die Thore stürmend, die Wälle überfluthend, in die Stadt. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind die Verluste der Japaner nur gering. Die führende Brigade griff verschiedene chinesische Regimenter an, die gegen Yingkau hin entflohen, verfolgt von der japanischen Cavallerie. Inzwischen suchten die Chinesen in der Stadt Zuflucht in den Straßen und Häusern, von deren Dächern und aus deren Fenstern sie auf die Japaner feuerten. Letztere konnten nur sehr langsam vordringen; jede Straße mußte geräumt werden; jedes Haus war in ein improvisirtes Fort verwandelt. Das Gemetzel in den Straßen war grausig. Der Kampf dauerte den ganzen Tag, bis Nachts 11 Uhr jeder Widerstand gebrochen war. Viele Chinesen durchbrachen während der Nacht den japanischen Cordon und entkamen in das offene Land; eine große Anzahl nahm den gebotenen Pardon an und verblieb in den Händen der Japaner. Die Chinesen zeigten bei der Vertheidigung der Straßen verzweifelten Muth und militärisches Geschick. Nahezu zweitausend getödtete und verwundete Chinesen wurden in Häusern und auf den Straßen gefunden. (Centr. News of Germ.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 8. März.

Etat der Bauverwaltung.

Der Titel Minister wird bewilligt.

Bei Titel Unterhaltung der Binnenhäfen und Binnengewässer wünscht Abg. Lotichius (nat.-lib.) Anschluß der Eisenbahn an den Rheinhafen beim Loreley-Felsen und Vertiefung des Rheinbettes unterhalb Köln.

Abg Kirsch (Centr.) wünscht eine feste Brücke bei Düsseldorf.

Minister Thielen erwidert, es sei zur Zeit wenig Aussicht zur Errichtung einer stehenden Brücke in Düsseldorf, aber er sei gern zu prüfen bereit, was für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse geschehen könne.

Abg. v. Buch (cons.) führt aus, die Conservativen hielten daran fest, daß beim Canalbau der Rentabilitäts-Beweis erbracht werden müsse.

Abg. v. Eynern bestreitet, daß die Rheinschifffahrt den Eisenbahnverkehr beeinträchtige.

Abg. Pappenheim (cons.) bespricht die Schädlichkeit der Wasserstraßen für den Getreideabsatz in Ost-Deutschland.

Nach weiterer Erörterung wird der Titel bewilligt.

Bei Titel Unterhaltung der Wege und Brücken der Landstraßen erklärt Ministerial-Director Schulz, es seinen Verhandlungen im Gange, die Sorge für die Landstraßen den Provinzialverbänden zu übertragen.

Weiterberathung morgen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. März.

Die Berathung des Militär-Etats wird bei Capitel Naturalverpflegung fortgesetzt

Abg. v. Vollmar bemängelt die vielfachen Fourage-Rationen der höhern Offiziere.

Der Kriegsminister v. Bronsart kann diesem Wunsche wenigstens für den nächsten Etat noch keine Erfüllung versprechen. v. Vollmar's Argumentationen sind nicht zutreffend. Er selbst erhalte acht Rationen und halte sieben Pferde.

Abg. Podbielski befürwortet eine Resolution betr. Vergütung an die Quartierwirthe bei Truppenübungen.

Der Kriegsminister erklärt, keine Antwort im Namen der verbündeten Regierungen abgeben zu können. Ihm persönlich sei es durchaus sympathisch, den Quartierwirthen an Cantonementstagen dieselben Sätze zu gewähren, wie an Uebungstagen. Im letzten Jahre seien bereits zufriedenstellende Versuche damit gemacht worden. Hätten ihm die Berichte darüber rechtzeitig vorgelegen, so wäre wohl die Einstellung einer bezüglichen Forderung im Etat erfolgt.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt sich in demselben Sinne. Falls der Reichstag den Antrag annehme, würden die verbündeten Regierungen erwägen, ob sie hinfort in den Nachtrags-Etat entsprechende Forderungen einstellen sollten.

Abg. Schädler stimmt im Namen des Centrums dem Antrage bei und begründet sodann einen von ihm gestellten Antrag betr. Verabreichung warmer Abendkost an die Soldaten. Die Kosten würden sich auf etwa 8 Millionen belaufen, welche er gern bewilligen würde. Redner verwahrt sich gegen den Vorwurf der ‚Freisinnigen Zeitung', daß der Antrag nur Speck für das Volk sei, um die Tabaksteuer durchzubringen. Welcher Spektakel würde sich erheben, wenn er sagte, die Etats Politik Richter's sei nur Speck für das Volk.

Der Kriegsminister erwidert, die Militärverwaltung stehe jedem Antrage dankbar gegenüber, welcher die materielle Lage der Soldaten zu verbessern bezwecke. Wir haben Versuche angestellt, sind aber nicht weiter gekommen als bis zur Frage: Wächst mir ein Kornfeld auf der flachen Hand? Ob wir gleich so weit gehen können, den Süddeutschen 2 Maaß Bier jeden Tag gewähren zu können, möchte ich bezweifeln. (Große Heiterkeit) Wenn der Reichstag den Antrag einstimmig annimmt, werden sich hoffentlich auch die Bedenken des Reichs-Schatzsecretärs beseitigen lassen.

Staatssecretär Graf von Posadowsky meint, wenn sich die Mehrheit für den Antrag ausspreche, so würden sich die verbündeten Regierungen nicht ablehnend verhalten. Die Kosten würden sich einschließlich Baierns auf etwa 8½ Millionen belaufen. Die Re-

gierungen können sich aber auf Gewährung besserer Verpflegung nicht einlassen, bevor sie nicht wissen, welche neuen Mittel ihnen der Reichstag gewähren wolle. (Aha! links.) Bekommen wir keine, so ist es unwahrscheinlich, daß wir im nächsten Etat den Wünschen entgegenkommen können.

Abg. Richter bekämpft die Resolution Schädler, weil dadurch neue Steuern erforderlich würden. Auch vermindere sich dadurch die bisherige abendliche Freiheit des Soldaten noch weiter um dieses Linsengerichts der warmen Abendkost willen. Auch gegen die Resolution Podbielsky habe er Bedenken, da Geldbewilligungen mit derselben verknüpft seien. Er beantrage aus letzterm Grunde, beide Resolutionen der Budgetcommission zu überweisen.

General-Major v. Gemmingen tritt wiederholt für die Ausführbarkeit beider Resolutionen ein.

Abg. v. Vollmar (Soc.-Dem.) befürwortet die Resolution Schädler, da unbestreitbar die jetzige Mannschaftskost nicht ausreichend sei.

Abg. Hammacher (nat lib.) stimmt dem Verweisungs-Antrage Richter zu. Materiell stehe er auf Seiten Schädler's, aber vom finanziellen und contributionellen Standpuncte erhöben sich gewisse Bedenken.

Nach weitern Ausführungen Richter's und Schädler's werden die Resolutionen Podbielski und Schädler der Budget Commission überwiesen.

Beim Capitel Bekleidung und Ausrüstung beantragt die Commission einen Abstrich von 415,000 M. und eine Resolution, die Militär-Verwaltung solle die Vergebung der Tuch Lieferung centralisiren und auch einen größern Kreis von Submittenten zulassen.

Hierzu erklärt General-Major v. Gemmingen, die Militär-Verwaltung habe mit der Ertheilung der Erlaubniß an die Bekleidungs-Aemter, ihrerseits Tuchlieferungs-Abschlüsse zu machen, keine nachtheiligen Erfahrungen gemacht und gedenke nicht eine Aenderung eintreten zu lassen nach der Richtung der Centralisation. Würde der Abstrich vom Reichstage bewilligt, so müßte die Regierung im nächsten Jahre mit einer einmaligen Forderung zur Ausfüllung der Lücke kommen. Er bitte daher dringend um Bewilligung des Betrages.

Nachdem von mehrern Seiten betont worden ist, daß die Mehrzahl der Tuchlieferanten die Vergebung der Lieferungen durch das Kriegs Ministerium wünsche, wird die Resolution angenommen, ebenso das Capitel nach dem Antrage der Commission.

Beim Capitel Militär-Medicinalwesen erwidert auf Anfrage v. Vollmar's der Kriegsminister: Es ist in den socialdemokratischen Blättern mit einem gewissen Behagen auf den Vortrag eines preußischen Militärarztes auf dem Aerzte-Congreß in Rom über die Wirkung unseres Gewehres hingewiesen worden.

Die an Vieh Cadavern und in Leinwand gewickelten Präparaten, nicht an menschlichen Leichen gemachten Versuche haben sehr gute Ergebnisse geliefert. Die Erfahrungen sind in einem Atlas gesammelt, welcher den Sachverständigen zugänglich gemacht ist. Weiter ist doch nichts nöthig. Unsere Waffe ist nicht inhuman; wer das sagt, hat nicht an Granaten und Shrapnels gedacht, die weit inhumaner sind. Die Hauptsache bleibt, daß wir unsern Soldaten eine Waffe in die Hand geben, mit der sie zehn Feinde kampfunfähig machen können, ehe einer von ihnen selbst getroffen wird.

Auf die Frage v. Vollmar's nach dem Preise des Atlas erwidert der Kriegsminister, der Atlas werde nur Fachleuten zugänglich gemacht, um falsche Nachrichten in berufsagitatorischen Angaben zurückzuhalten. Das Capitel wird darauf b willigt.

Bei Capitel Reisekosten und Tagegelder bespricht Abg. Bebel im allgemeinen die Frage der Reisekosten und Diäten der Staatsbeamten. Diese Art Einnahmen seien ungerechtfertigte Gehaltserhöhungen, da die Entschädigungen in keinem Verhältniß zu den wirklichen Kosten stehen.

Staatssecretair Graf Posadowski gibt zu, daß das gegenwärtige System der Reisekosten-Vergütung nicht haltbar sei. Die Regierung habe bei den Ressorts Umfrage gehalten. Die Antworten seien verschi den ausgefallen. Für einzelne Beamte, die periodisch Reisen zu machen haben, empfehle sich Einführung eines Pauschquantums für Reisekosten. Eine Reform auf dem Gebiete der Tagegelder biete ungemeine Schwierigkeiten. Er wisse beide Fragen zu trennen.

Bei Capitel Militair-Erziehungswesen wird eine Resolution auf Aufbesserung des Gehaltes der Volksschullehrer bei den Unteroffizierschulen angenommen. Der Rest der fortdauernden Ausgaben des Ordinariums wird genehmigt.

Morgen 1 Uhr: Einmalige Ausgaben und Extraordinarium.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. März.

* **St. Elisabeth-Küche.** Heute wurden 600 Karten verausgabt.

⚠ **Der Discutier-Abend** wies gestern Abend einen sehr zahlreichen Besuch auf und nahm einen anregenden Verlauf. Die erste berathene Frage lautete „Der Mann und das Geld", ein Thema, welches lebhafte Theilnahme der Versammlung erregte, nachdem Herr Rector Esser in klarer Weise den einleitenden Vortrag gehalten. Ueber die Bedeutung und Berechtigung her „Cartelle und Ringe" sprach sodann Herr Redacteur Grunau. Endlich erging sich Herr Caplan Heusch über das actuelle Thema der „Sonntagsruhe". Außerdem wurden verschiedene geschäftliche Angelegenheiten des „Volksvereins für das katholische Deutschland" erledigt. Der nächste Abend wird die interessirten Fragen der „Unfallgesetzgebung" und des „Strikes" unter Anderem bieten und sind wir gewiß, daß ein noch zahlreicherer Besuch zu dieser Versammlung sich einfinden wird.

(§) **Kunstwerk.** Großes Aufsehen erregt ein im Schaufenster des Herrn C. W. Korten, Niederstraße, ausgestellter und von einem Neußer Kinde gearbeiteter Korb mit Blumen. Von Schmiedeeisen, aus der Hand geschmiedet, enthält der Korb siebenerlei Blumengattungen mit den hierzu passenden Blättern, als Rosen und Traubenzweige, Tulpen, Palmen, Schilf etc. etc. Ca. 8 Wochen hat der junge Künstler im elterlichen Hause an dem Kunstwerk gearbeitet und verdient dasselbe durch seine saubere und exacte Arbeit ausgestellt und bewundert zu werden. Wie wir hören, beabsichtigt der junge Mann, Joh. Thewald ist sein Name, sich hier niederzulassen und einen eigenen Herd zu gründen. Seine Arbeit empfiehlt sich selbst. (Eingesandt.)

⊙ **Ein Erdbeben,** allerdings nicht sehr starker Natur, wird uns von verschiedener Seite hiesiger Stadt gemeldet. Dasselbe wurde nach 10 Uhr empfunden und war mit einem eigenthümlichen Geräusch verbunden. Nähere Angaben konnten uns bisher nicht gemacht werden. (Siehe auch Harff.)

Kaarst, 7. März. Der im Februar dieses Jahres hierselbst ins Leben getretene Verein zur Hebung der landwirthschaftliche Geflügelzucht hielt vorgestern seine Monatsversammlung ab. Es wurden zunächst die Statuten vorgelesen und noch einige unwesentliche Abänderungen von der Versammlung genehmigt. Der Vorsitzende bat hierauf die Anwesenden, es möchte ein Jeder in seinem Bekanntenkreise neue Freunde für die gute Sache zu gewinnen suchen, da mit vereinten Kräften mehr zu erzielen sei, als wenn ein Jeder sich selbst überlassen bliebe. Erfreulicher Weise hatten sich wieder verschiedene neue Geflügelfreunde zur Aufnahme gemeldet und wurde, um den Eintritt zu erleichtern, beschlossen, bei den in diesem Jahre neu Eintretenden von der Zahlung der Eintrittsgelder abzusehen. Behufs Züchtung eines guten Nutzhuhnes wurden zwei Zuchtstationen mit je einem Cochinchina-Hahn und 12 Italienische Hühner eingerichtet. Bruteier werden nur an Mitglieder des Vereins verabfolgt. Das Vereinslokal wird in jedem Jahre neu gewählt und tagen in diesem Jahre die Versammlungen, die regelmäßig jeden ersten Donnerstag im Monat stattfinden, im Lokale des Herrn E. Hannen. Herr Bürgermeister Holz, welcher ein großes Interesse für diese gemeinnützige Bestrebungen bekundet, wurde einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Die nächste Monatsversammlung findet am Donnerstag den 4. April statt.

** **Düsseldorfer Chronik,** 8. März. Zwischen Fuhrknechten in der Neußerstraße fand eine Schlägerei statt. Eine Frau, welche Frieden stiften wollte, erhielt meheere Schläge und wurde bedeutend verletzt.

— Einige Maurer prügelten, stachen und bissen einander auf der Kaiserswertherstraße, wobei einer seine Nasenspitze einbüßte. Er wurde zur Heilung ins Marienhospital gebracht.

Harff, 8 März. Jetzt eben, 10,03 Uhr, wurde hierselbst ein starkes Erdbeben verspürt. Die Erschütterung war derart, als wenn eine schwere Güterzug-Maschine in unmittelbarer Nähe vorbeifährt. Anscheinend kam die Erschütterung von Süd-Osten und dauerte etwa 1/4 Minute.

* **Solingen,** 6. März. Der Sänger Hermann Hartkopf ist am Samstag gestorben. Sein Name war in weiten Kreisen durch seine Zugehörigkeit zu dem Solinger Quartett Gebrüder Hartkopf bekannt, in welchem er die Tenorstimme sang. Das Quartett hat auf seinen Sängerfahrten durchs ganze weite deutsche Vaterland große Triumphe gefeiert; selbst bei den Mitgliedern unseres Hohenzollern waren die vier bergischen Barden gern gesehene Gäste. Vor etwa neun Jahren concertirten sie einmal in Berlin vor der kronprinzlichen Hofgesellschaft, aus welchem Anlaß ihnen der Kronprinz, damals „unser Fritz", später Kaiser Friedrich prächtige Vorsteckradeln verehrte. Auch die Kaiserin Augusta und Kaiserin Friedrich haben sich mehrmals an dem Gesang der vier Gebrüder Hartkopf erfreut. Dem Verstorbenen ist vor einigen Jahren ein älterer Bruder im Tode vorausgegangen, so daß das Quartett jetzt gänzlich auseinander gerissen ist. Es war immer ein herzerfreuender Anblick, wenn die vier Brüder auf dem Concertpodium standen; alle vier echte kernige Gestalten mit silberlichtem Haar und schneeweißen Bärten. Und herzerquickend war es ihren prächtigen Weisen zu lauschen, denen ein mehr als vierzigjähriges Zusammensingen die letzte Vollendung im Zusammenklang verlieh. Hermann Hartkopf, der jüngste der Brüder, ist 59 Jahre alt geworden. Am 5. März wurde er von vielen Gesangvereinen and zahlreichen Bürgern von Solingen und Umgegend zu seiner letzten Ruhestätte geleitet.

* **Köln,** 6. März. Die Kölner Strafkammer hat, wie früher mitgetheilt, in voriger Woche den Direktor der Provinzialarbeitsanstalt in Brauweiler Schellmann und den Anstaltsarzt Dr. Bode von der Anklage, eine Gefangene durch Anwendung der sogen. Mundbinde fahrlässig getödtet zu haben, freigesprochen. Die hiesige sozialdemokratische Zeitung veröffentlicht nun in ihrer gestrigen Nummer einen Aufsehen erregenden Artikel Derselbe besteht im Wesentlichen aus einem Briefe eines nicht genannten Reichstagsabgeordneten an das genannte Blatt. Darin werden geradezu ungeheuerliche Anklagen gegen den Direktor Schellmann erhoben betreffs der Zuchtmittel, die dieser in der Anstalt anwende. Der Verfasser des Artikels gibt an, der Brief sei schon früher in seinem Besitz gewesen; man habe aber gewartet, bis der im Briefe angezogene Fall des Todes der Korrigendin Wodke seine gerichtliche Erledigung gefunden habe, damit es nicht scheine, man wolle der Justiz vorgreifen. Der Artikel, der sich an dieser Stelle nicht einmal auszugsweise wiedergeben läßt, wird jedenfalls ein gerichtliches Nachspiel haben. — Heute Morgen wurde der Botenmeister der königl. Regierung verhaftet. Während des Carnevals hat derselbe Wandergewerbescheine ausgestellt und die hierzu erforderliche Unterschrift des betreffenden Regierungsbeamten gefälscht.

* **Köln,** 6. März. Eine große Kalamität machte sich gestern Abend in ganz Köln dadurch fühlbar, daß die städtische elektrische Leitung versagte. Dem Vernehmen nach war das Kabel unmittelbar am Elektrizitätswerke gebrochen. Auf der Hochstraße, die bekanntlich elektrische Beleuchtungsvorrichtung durch Bogenlampen hat, mußten die wenigen Reservegaslaternen angezündet werden. Im Hauptpostgebäude erhielten die Schalterbeamten, da die Reservegasbeleuchtung fehlt, in aller Eile Petroleumlampen. In großen Restaurants half man sich mit Kerzen und Lampen; viele Schaufenster auf der Hochstraße wurden frühzeitig geschlossen. Die Theater waren mit Ausnahme des Stadttheaters, welches eigene Stromerzeugung besitzt, in übler Lage; in einigen half man sich nothdürftig mit einer schwachen Reservegasbeleuchtung, dagegen mußte im Scalatheater, wo das Publikum bis 9 Uhr bei Kerzenlicht auf den Beginn der Vorstellung wartete, diese doch schließlich abgesagt werden. Der erlittene Schaden ist an vielen Stellen recht erheblich. Der Zwischenfall hat sich zu einer Reklame für das hier in großem Maßstabe verbreitete Auersche Glühlicht erwiesen. Heute früh war das Kabel wieder soweit hergestellt, daß die Zuleitung des Stromes für einen Theil der Stadt wieder erfolgen konnte.

Eisnachrichten.

* Mannheim, 8. März Der Oberneckar, welcher eisfrei war, meldet wieder starken Eisgang.

* Mainz, 8. März. Der Rhein führt junges Treibeis. Heute Nacht war — 7 Gr. C. Das Rheineis hat sich gestern Abend 6 Uhr in Bewegung gesetzt und ist von da ab bis heute früh auf der linken Seite abgetrieben; rechtsrheinisch steht das Eis noch bis fast zur halben Strombreite. Kähne befördern von Bingen Personen bis an das stehende Eis; dieselben setzen dann den Weg über die Eisdecke zu Fuß nach Rüdesheim fort. Im neuen Fahrwasser ist das Eis bereits im Laufe des gestrigen Tages abgetrieben und heute Mittag kam es bei Trechtingshausen in Bewegung

* Emmerich, 7. März. Das Rheineis der rechten Rheinhälfte ist gestern Mittag fortgetrieben; am linken Ufer, nicht ganz bis zur Strommitte reichend, steht das Eis jedoch noch. Vorige Nacht trieb oberhalb Emmerich bei Dornick und Grieth das Eis fort. Ein Versuch der riesigen Dampffähre, sich zum linken Ufer durchzuarbeiten, glückte nicht. Die Rheineisdecke steht etwa 2 Km. unterhalb Emmerich noch festgeschlossen. — In den letzten Tagen wurde mehrfach eine kurze anhaltende Bewegung des Eises der Waal bemerkt. Bis oberhalb Dortrecht ist die Waal mittelst Eisbrecher frei gemacht Die Weiterarbeit wurde wegen der Dicke des Eises unmöglich.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 8. März. (Schwurgericht.) Am 19. Nov. 1893 wurde der Kaufmann Jos. Hemmerling aus Düsseldorf wegen Beihülfe zur Untreue gegen den Rentner Hermann Feldmann nach 16tägiger Verhandlung zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die von ihm eingelegte Revision wurde am 17. März 1894 vom Reichsgerichte verworfen und seitdem verbüßt er diese Strafe im Arresthause zu Düsseldorf. Heute war derselbe Hemmerling angeklagt des betrügerischen Bankerotts, Vernichtung seiner Geschäftsbücher zum Nachtheile seiner Gläubiger, unordentlicher Buchführung, unterlassener Bilanzziehung und des Betruges in vier Fällen. Betrogen soll er haben den Kaufmann Eduard Pieper, die Reichsbank, das Bankhaus Scherbel, die Volksbank Bis zum Jahre 1877 war der Angeklagte Theilhaber der Firma Boß & Comp., Cementwaarenfabrik und Baumaterialien-Handlung, gründete dann ein eigenes Geschäft und führte in der Eröffnungsbilanz ein Vermögen von 35 559 Mk. 94 Pfg. auf, welches in Immobilien bestand. Obgleich sein Geschäft nicht besonders florirte, gründete er doch 1880 eine Mosaiksteinfabrik, nützte den Credit, den ihm die „Bergbank" eingeräumt hatte, gründlich aus, allein auch das neue Geschäft erfüllte seine Hoffnungen nicht. Er hielt ein großes kostbares Waarenlager, einen Vorrath, der den Bedarf auf 2 Jahre hinaus deckte. Sein Bank Credit reichte nicht aus und schon damals begann er die Wechselreiterei, so daß nach seinem Geheimbuche in den Jahren 1879—1880 Reitwechsel zum Betrage von 390 bis 400 000 Mk. durch die Welt ritten. 1887 betrugen die Reitwechsel 680000 Mk. Das Verhältniß verschlimmerte sich mit jedem Jahre, so daß selbst bei rationellem Geschäftsbetriebe ein Ueberschuß unmöglich wurde. Ein Sachverständiger schätzt die Zinsen, die Hemmerling von 1880 bis 1892 bezahlt hat auf 4 bis 500 000 Mk. Wenn aber der Zusammenbruch des Geschäftes erst im Jahre 1892 erfolgte, so lag das in dem Umstande, daß die Immobilien des Angeklagten, wie alle andern Häuser und Grundstücke in Düsseldorf enorm im Werthe stiegen und es ihm in Folge dessen gelang, bei verschiedenen Banken durch Credit-Hypotheken Sicherheit zu stellen und über seine wirkliche Geschäftslage die Banken täuschte, falsche Angaben machte und gefälschte Bilanzen vorlegte. Seine Reitwechsel erreichten schließlich die Summe von 3/4 Millionen, während sein Waarenabsatz in den letzten Jahren kaum 150 000 Mk. betrug. Im Jahre 1850 schon hatte er eine Unterbilanz und um diese Zeit plante er einen Neubau und Vergrößerung seiner Fabrik, weshalb er einen stillen Theilhaber suchte und diesen in der Person des Kaufmannes Eduard Pieper fand. Am 1. Januar 1892 trat Pieper als Theilhaber ein, gab ein Kapital von 100 000 Mk. gegen 5 pCt. Zinsen und dreiviertel vom Reingewinn. Pieper ließ sich täuschen durch die Vorlegung der falschen Bilanz und durch den Umstand, daß Hemmerling einen großen Credit bei der Bergbank hatte. Hemmerling als Theilhaber brachte ins Geschäft seine Fabrik, seine Maschinen, Einrichtungen und seine Vorräthe. Nach der Bilanz hatte Hemmerling damals ein Geschäftsvermögen von 75590 Mk, einschließlich des Jahresgewinnes im Betrage von 32 246 Mk. bei 46 759 Creditoren und 18 578 Mk. laufenden Accepten. In Wirklichkeit hatte Hemmerling damals eine Bank- und Wechselschuld von 180—190 000 Mk. und eine Unterbilanz von 40—50 000 Mk. Das erste Geschäftsjahr, nachdem Pieper Theilhaber geworden war, hatte die Bilanz nach Aufstellung des Hemmerling ein Vermögen von 71 973 Mk., einen Gewinn von 50 024 Mk., allein die Bank- und Wechselschulden betrugen 233 554 Mk., die Unterbilanz war 50 000 Mk. Der Gewinn betrug in der That nur 10 976 Mk. Diese Zahlen wurden aus zwei aufgefundenen Manuskripten festgestellt. Es wurde doppelt so viel ausgegeben, wie verdient wurde. Die Bilanz von 1888 gibt ein Activ-Vermögen von 483 347 Mk., Geschäftsvermögen 210000 Mk. und die Bank- und Wechselschuld betrug 651 898 Mk. Die Unterbilanz belief sich auf 170000 Mk. Der Reitwechselverkehr ergab sich aus den Privatbüchern des Hemmerling.

Der Angeklagte Hemmerling bestritt die ihm zur Last gelegten Beschuldigungen. Die fehlenden Bilanzen, sagt er, seien verhanden gewesen, allein dieselben waren nicht zu finden und er mußte zugeben, daß er in einem Geschäfte, welches er 1889 mit dem Erbprinzen von Isenburg-Birstein gründete, gar keine Bilanz gezogen war, doch hielt er sich darauf, die Rohbilanzen seien dagewesen, die unordentliche Buchführung bestritt Hemmerling ebenfalls, doch um ihm diese nachzuweisen, ging der Herr Vorsitzende auf das Geschäft ein, welches Hemmerling mit der Frau Feldmann gemacht hat. Er hat von dieser Frau, wie er zugibt, nach und nach Darlehen im Gesammtbetrage von 450,000 M. erhalten, man sagt, es sollen jedoch 800,000 M. sein. Diese mit der Frau Feldmann gemachten Geschäfte waren aus den Büchern des Hemmerling nicht zu ersehen, allein er hielt sich darauf, sie seien doch gebucht, allein, als er dieses nachweisen sollte, nahm er das Geheimbuch der Frau Feldmonn zur Hand. Allerdings hatte die Frau Feldmann besser Buch geführt wie Hemmerling, aus den Büchern des Hemmerling ging das Geschäft nicht klar hervor. Die unordentliche Buchführung des Hemmerling wurde auch darin gefunden, daß er in seinen Geschäftsbüchern die Reitwechsel nicht buchte. Er meinte, die Reitwechsel sei Privatsache gewesen. Im Jahre 1892 waren die Reitwechsel auf die Summe von 590000 Mark gestiegen. Es wurde nun festgesetzt, daß die Reitwechsel anfangs durch die Geschäftsbücher gingen und erst daraus verschwanden, als Pieper stiller Theilhaber des Geschäfts wurde. Die Banken sollen in der Weise betrogen haben, daß er ihnen unrichtige Bilanzen vorlegte und sie in dem Glauben ließ, die ihnen gegebenen Wechsel seien Kundenwechsel, obgleich es Reitwechsel waren. Der Angeklagte sagte, sowohl die B. M. Bank, als auch die Reichsbank, Volksbank und Bankhaus Scherbel hätten gewußt, daß sie nur Reitwechsel erhielten. Scherbel erhielt als Creditunterlage für 150000 M. Reitwechsel nur 250 000 M. Creditwechsel.

w (Strafkammer) Der vielfach vorbestrafte Dieb Hubert K. aus Köln stattete am 28. Dezember dem zu Corschenbroich wohnenden Ackerer Franz Esser einen Besuch ab, stieg in die obere Etage des Hauses und räumte eine Comode aus. Er stahl Uhren und Goldschmuck und als er mit seiner Beute abziehen wollte, wurde er überrascht. Um sich zu retten, sprang er zum Fenster hinaus, brach ein Bein und wurde nach Gladbach ins Krankenhaus gebracht, wo ihm das gebrochene linke Bein abgenommen werden mußte. Er wurde heute in den Gerichtssaal getragen und wegen des in Corschenbroich verübten Diebstahls zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Carousselbesitzer Heinrich J. aus Neuß erhielt wegen Veranstaltung einer Lotterie ohne polizeiliche Genehmigung eine Geldstrafe von 30 Mark. — Theodor Sch Schreiner von hier wurde in dieselbe Strafe genommen, weil er die Krankengelder seiner Gesellen nicht an die Kasse abgeführt hatte. — Aus einem Schuhwaarenladen zu Neuß hat Adam Th. ein Paar Schuhe gestohlen. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß.

Die Ehefrauen Wilh. W. und Casp. V. zu Rheydt, beide schon wegen Diebstahls vorbestraft, haben wieder mehrere Diebstähle begangen. Trotz ihres Leugnens verurtheilte die Strafkammer die W. zu 15, die V. zu 6 Monaten Gefängniß. — Wegen Jagdvergehens wurden bestraft: Johann M mit 4, Jacob M. mit 3 Wochen, Heinrich G. mit 14 Tagen Gefängniß. Die Angeklagten waren aus Schlebusch. — Der Urkundenfälschung und der Unterschlagung war der Kassenbote Johann M. aus Gladbach angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß. — In der Nacht vom 1. zum 2. Januar verlangten 3 Düsseldorfer Burschen in der Königsallee von einem Maurer Geld für Schnaps und als er es nicht geben wollte, nahmen sie es ihm ab. Die Strafkammer verurtheilte den Hermann St. zu 3, den Alex E. zu 9 Monaten Gefängniß, den oft vorbestraften Jacob B. zu 2 Jahren Zuchthaus.

Vorsorglichen Müttern, welche nicht gerne ihre Kinder husten hören und ihnen die Qualen einer Influenzaerkrankung ersparen wollen, überhaupt allen, welche durch die wechselnde Witterung — bald rauh, bald feucht und neblig — an hartnäckigem und qualvollem Husten leiden, können nicht dringend genug **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** empfohlen werden. Bezüglich der Schleimlösung sind sie unübertroffen, und unerreicht als Vorbeugungsmittel gegen Influenza. Preis 85 Pfg.

Man mache die Probe mit Fußhoeller's Magen-Cognac! Es ist ein hochfein. holl. Bitterliqueur. Appetitanregend vor den Mahlzeiten. Das Allgemeinbefinden hebend. Mild und fein aromatisch. Seine Güte ist anerkannt von vielen prakt. Aerzten. Zu haben in **Neuß:** bei J. Mohren, Droguerie; ferner in allen besseren Restaurants und Wirthschaften.

Fruchtpreise zu Neuß vom 9. März.

Weizen, kleiner Winter-, neuer		13	30
" engl., neuer	1. Qual.	12	30
" "	2. "	11	50
Roggen	1. Qual.	10	20
	2. "	9	20
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
"	2. "	13	—
Hafer		10,50	11,00
Raps	1. Qual.	19	75
	2. "	18	75
Aveel (Rübsen)		—	—
Kartoffeln		6	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	26	—
Roggenstroh	" " "	14	—
Weizenstroh	" " "	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	45 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	47 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	78 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	— —
Rüböl und Kuchen unverändert.	4 —

□ **Neuß,** 9. März. (Wochenbericht) Seit unserem jüngsten Berichte hat sich die in den Vorwochen nur erst ganz bescheiden aufgetretene Festigkeit erfolgreich im hiesigen Getreidegeschäfte Bahn gebrochen. Für Weizen wurden höhere Notirungen angesetzt, deren Durchführung durch abgeschwächte Landzufuhr ein Leichtes war. Nach Roggen erhob sich ebenfalls ein stärkerer Begehr, so daß auch hie für etwas höhere Preise erzielt werden konnten; mit Hafer war ein Gleiches der Fall. In Gerste wurde nur ein geringer Verkehr erreicht. Buchweizen ganz geschäftslos. Mehl zu besseren Preisen gut begehrt; über Kleie läßt sich dasselbe sagen. — Oelsaaten weniger offerirt, aber dabei auch schwach gefragt. Rüböl hat sich zum Schlusse mehr befestigt, wie sich auch die Stimmung für Rüböl wie für Leinkuchen etwas gehoben hat.

Getreide und Producte.

Köln, 8. März. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger M 11,50—12,50 B., fremder 13,00—15,00 B., Roggen vorr. hiesiger M 10,25—11,25 B., fremder 12,50—13,50 B. Hafer hiesiger M 11,00—12,00 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. M 48,— B., Mai 46,50 B., 46,20 B., Oct 46,00 B., 46,— B. Still.

Köln, 8. März. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen M —,—, Roggen M —,—, Gerste — Hafer M 11,50. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 18 Sack Hafer. — Heu M 5,40—6,80, Roggenstroh M 2,80, Weizenstroh M 2,40 die 100 Kil.

Aachen, 7. März. Fruchtbörse. Ausländischer Weizen M 13,50—13,50, hiesiger Landweizen 12,00—12,50; ausländischer Roggen 12,50—13,00, hiesiger Landroggen 10,25—11,50; ausländ. Hafer M 13,00—13,50, hiesiger Landhafer 11,00—11,50. Stimmung fest

Koblenz, 7. März. Fruchtmarkt. Weizen, weißer M 19,00—20,00 brauner 21,00—21,50, Roggen 17,00—17,50 die 300 Pfd. Hafer, alter M 6,50, neuer 5,60, Gerste 5,50—6,00, Roggenstroh 2,50, Weizenstroh 2,20, Heu 2,80—3,20 die 100 Pfd. — Zufuhr schwach.

Mayen, 8. März. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen M 13,83, Roggen 5,89, Gerste 5,77, Hafer M 6,—, Kartoffeln M 2,50. Geringe Zufuhr. Stimmung fest.

Berlin, 8. März. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen	7.	8.	Spiritus	7.	8.
März ℳ	—,—	—,—	70er vorr. ℳ	33 00	33 0
Mai	140 50	140 50	„ April	38,20	38 20
Juni	141,50	141.50	„ Mai	38,40	38 3
Juli	142,50	142,50	„ Juli	39,00	39 00
Roggen			„ August	39 30	39,30
März ℳ	—,—	—,—	„ Septbr.	39,60	39 60
Mai	120,25	120,75	50er vorr.	52 70	52 60
Juni	121 00	121,25	Petroleum		
Juli	121,75	122 25	vorräthig ℳ	21,40	21,40
Hafer			Weizenmehl		
März ℳ	—,—	—,—	vorr. 00 ℳ	15,25	15 50
Mai	114 75	114.75	„ 0	17,00	17,25
Juni	115 50	115,25	Roggenmehl		
Juli	116 00	116 00	vorr. 0/1 ℳ	15,50	15 75
Rüböl			April	16 15	16 15
vorr. m. Faß ℳ	42 80	42,80	Mai	16,25	16 25
„ ohne „	42,00	42 00	Juni	16 35	16 35
Mai	42 80	42 90			
Juni	42 90	43 00			

Das Wetter ist schön, die Temperatur ist merklich gestiegen. Die auswärtigen Berichte sind farblos, daher ist es leicht begreiflich, daß hier der Verkehr in Getreide wegen des Mangels gänz icher Anregung heute äußerst still gewesen ist. Weizen blieb nur schwach behauptet; Roggen war eher fest, weil die Mühlen Waaren vom Lager zu kaufen gezwungen sind. Hafer konnte nicht billiger beschafft werden. Rüböl ist ziemlich fest, und Spiritus merkwürdig der Weise trotz des nunmehr veröffentlichten Inhalts der Steuer-Novelle nicht voll preishaltend.

Posen, 8. März. Spiritus 50er vorr. ℳ 49,80, 70er do. 30,30. Behauptet.

Stettin, 8 März. Weizen April-Mai ℳ 139,50 Mai-Juni 140,50. Roggen April-Mai ℳ 119,25, Mai-Juni 120,50. Rüböl April-Mai 43,—, Sept.-Oct. 43,—. Spiritus 70er ℳ 31,70. Hafer ℳ 104—110. Petroleum ℳ 10,65.

Breslau, 7. März. Oelsaaten in ruhiger Haltung. Schlaglein mehr angeboten, ℳ 17,50—18,75—19,77 Hanfsamen ruhig, ℳ 15,00—15.50—16,00. Leindotter ohne Angebot. 15,50—16,25—17.00. Winter-Raps matter, 16,60—17,60—18,20. Winter-Rübsen ruhig. 15,75—17,00—17,70. Rapskuchen ruhig, schlesischer ℳ 8,25—9,70, fremder ℳ 9,00—10 00. Leinkuchen unverändert, schlesischer 11,00—11,20, fremder 10,60—10 80—11,00. Palmkernkuchen ruhig, 9,00—9,50. Alles die 100 Kil.

Breslau, 8 März. Spiritus 50er März ℳ 49,80, 70er März 30,30. Rüböl März 42 50, Mai 43.—.

Magdeburg, 8 März. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % ℳ —,—, neues Rendem. 9,85—10,05, ausschl. 88 % 9,20—9,40, neues Rendem. 9,35—9,60 Nachererzeugnisse ausschl. 75 % ℳ 6,45—7,10. Ruhig. Brodraffinade I ℳ 21 50, Brodraffinade II 21.25. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 21,25—21,75. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 20,75. Fest.

Hamburg, 8. März. Schmalz Steam ℳ 33½, Fairbanks 29, Armour 37. — Zucker März 9 22, Mai 9,35, Aug. 9,62, Oct. 9,72. Ruhig.

Amsterdam, 8. März. Weizen März Fl. 139, Mai 000 Roggen März 96, Mai 99, Oct. 104

Antwerpen, 7. März. Amerikan. Speck behauptet; short middles, vorr., Frs. 75,—, extra long middles 77, , getrockn. gesalzene Schultern vorr. 65,—, Borax —, Rücken 77—85, je nach Marke und Gewicht, short clear backs 80—83, short fat backs 79—87, je nach Qual., Borax 75.—, Pic Nic, geräuch., Marke Armour, Chicago 85,—, Belsies Frs. 80 je nach Qualität; geräucherter Schinken —, Borax 115 die 100 Kil.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Amsterdam, 8. März. Leinöl Fl. 21½, April-Mai 20⅞, Juni-Aug 21, Herbst 20½.

London, 7 März. Olivenöl. Span. Sh. 37.0, Messina —, Mogadore 32.6.

London, 8. März. Leinöl März Sh. 20.—, Mai-Aug Sh. 19.—.

Hull, 8. März Baumwollöl ohne Faß raff. 15 sh 7½ d., rohes 14 sh. — d. Leinöl ohne Faß 19 sh. 6 d, März 19 sh. — d, Mai-Aug. 17 sh. 10½ d.

Liverpool, 8. März. Leinöl ruhig, mit Faß rohes 20⅜ Sh., raff 22¼ Sh.

Kaffee.

Hamburg, 8 März Kaffee. März ℳ 0,77½, Mai 0,76½ Sept. 0,76, Dec. 0,73½. Ruhig.

Amsterdam, 8 März Kaffee. Java vorr. Fl. 53⅜, März 53½ Mai 53½ Juli 53½, Sept. 53½, Dec. 52⅝

Antwerpen, 8. März Kaffee. März Frs. 97¾, Mai 96½, Sept. 96½ Dec. 95. Behauptet.

Hopfen.

Antwerpen, 7. März. Hopfen behauptet; 1894er Alostet, vorr. Frs. 41—52; 1895er Alostet Oct.-Nov. Frs. 59—60 die 50 Kil.

Kleesamen.

Breslau. 7. März. Kleesamen wenig verändert. Rothklee in Mittelwaare stärker zugeführt, ℳ 42—48—54—59. Weißklee in recht fester Haltung, ℳ 45 58—68—80—96. Schwedischer Klee (Aschy) in feiner Waare weniger angeboten, 35—42—48. Tannenklee ruhig, feine Waare etwas besser bezahlt, ℳ 40—48—52 Thymothee in feiner Beschaffenheit behauptet, ℳ 20—25—31,50. Serradella angeboten ℳ 5,50—6,50. Alles die 50 Kil.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 8. März

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½. 4. — Brüssel 3. — Italien Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz Pl. 3. — Wien 4.

Viehmärkte.

Köln, 8. März. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 260 Schafe, verkauft 1. Sorte zu ℳ 70, 2. 65, 3. 60 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 475 Kälber, verkauft 1. Sorte zu ℳ 68, 2. 63, 3. 58 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flau; Markt langsam geräumt.

Paris (La Villette), 7. März. Viehmarkt. Auftrieb: 1966 Ochsen (Preise das Kil. Fleischgewicht Frs. 1,30—1,66), 779 Kühe (1,10—1,56), 239 Stiere (1,10—1,50), 1244 Kälber (1,60—2,36), 11299 Schafe (1,60—2,20), 4399 Schweine (1,14—1,58). Der Absatz war in Großvieh schlecht, in Schafen mittelmäßig; Schweine und Kälber ruhig.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 28. Febr.: Christina Catharina Hubertina, T. des Anstreichermeisters Max van Poppel. — Am 1. März: Heinrich, S. des Faßbinders Heinrich Hohenforst. — Catharina, T. des Schlossers Adam Raff. — Am 2.: Gertrud Maria Barbara, T. des Anstreichermeisters Heinrich Esser. — Josef Johann Heinrich, S. des Bäckermeisters Josef Spicker. — Am 3.: Louise Gertrud, T. des Barbiers Jacob Rheidt. — Gertrud, T. des Tagl. Benedikt Philipsen. — Catharina Josefina Hubertine, T. des Tagel. Peter Mertens. — Wilhelm Hub. Jos., S des Schlossers Wilhelm Dahmen. — Maria Cunigunde, T. des Hutmachers Louis Zaun. — Am 4.: Carl Wilhelm August, S. des Hülfsbremsers Carl Schwindges. — Theodor Hermann Laurenz, S. des Baugewerksmeisters Heinrich Lümen. — Friedrich Wilhelm Alexander, S. des Bäckers und Cafféewirthes Hermann Oellers. — Am 5.: Maria Barbara Huberta Aloysia, T. des Oberpost Assistenten Peter Schmitz. — Theodor Emil, S. des Stations-Assistenten Ludwig Feuring. — Christian Heinrich Hubert, S des Heizers Heinrich Edelbluth. — Josefine Wilhelmine, T. des Polsterers Wilhelm Hammel. — Am 7.: Maria Balbina Sibilla, T. des Locomotivheizers Franz Bongers. — Catharina Hubertina, T. des Schlossers Adam Weinforth. — Wilhelm Hubert, S. des Sandformers Wilhelm Panzer. — Am 8.: Anna Margaretha, T. des Tagel. Johann Drossart.

Sterbefälle.

Am 28. Febr.: Jakob Wilhelm Hubert Gallas, 1 J. 6½ M. alt. — Am 1. März: Nikolaus Mosters, Wwer. von Gertrud Traten, o. G., 68 J. alt. — Am 2.: Alexandrine Jülich, Wwe. des Conditors Clemens Schlick, 71 J. 1 M. alt. — Am 3.: Carl Weyers, 4 J. alt. — Am 4.: Anna Holter, Zuschneiderin, 22 J. 1½ M. alt. — Catharina Elisabeth Helene Eickeler, 12½ M. alt — Am 5.: Mathias Zimmermann, 1 J. 8 M. alt. — Am 6.: Josefine Hammers, 1 M. 6 T. alt — Am 7.: Franz Lindner, 1 J. 10 M. alt.

Heirathsverkündigungen.

Johann Messerlin, Küfer, w. zu Ehrenfeld, vordem zu Stommeln und Neuß, und Catharina Maßfeller, w. zu Ehrenfeld.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des städtischen Haushalts-Etats für 1895/96 liegt gemäß § 60 der Städte-Ordnung vom 11. d. M. ab während 8 Tagen auf dem Rathhause zur Einsicht offen.

Neuß, den 8. März 1895.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Holz-Verkauf zu Allrath.

Herr Gutsbesitzer **Hub. Leuffen** zu Krahwinkel läßt am

Freitag den 15. März d. J., Mittags 1 Uhr,

bei der Wirthin Wittwe Verhagen zu Allrath:

24 Nrn. Schlagholz,
3 schwere Kirschbäume,
1 „ Buche,
2 „ Eichen,
4 „ Eschen, alles im Krahwinkelsbusche stehend,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen gute Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

Kartoffel-Verkauf zu Allerheiligen.

Am Dienstag den 12. März 1895, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthslocale der Geschw. Busch zu Allerheiligen lasse ich auf Rechnung Verschiedener:

30 Malter schöne Magnum bonum und Frankenthaler Kartoffeln,

öffentlich auf Credit gegen sichere bekannte Bürgschaft versteigern.

Neuß. Fr. Wenge.

Am Montag den 11. März cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel Pelzer hier für Rechnung dessen, den es angeht:

10000 Kilo Rübkuchen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Neuß. Erhard,
Gerichtsvollzieher.

„Gutsmuths“ feinster Magenliqueur



Originalflasche Mk. 2.—.
Alleiniger Fabrikant:
Herm. J. Fischer,
Neuss, Rheinstr. 40.

Fusshoeller's
Magen-Cognac

ist eine Specialität unter d. Bitterliqueuren.
Begutachtet von viel. pract. Aerzten.
Mild, fein aromatisch, angenehm schmeckend. Zu Punsch- wie Limonadobereitung gleich vorzüglich. Als Zusatz zu Ei mit Zucker sehr stärkend.
In Neuss in ganz. u. halb. Flaschen zu haben bei
J. Mohren, Droguerie.
Ferner in vielen Restaurants, Café's u. Wirthschaften.
Alleiniger Fabrikant und Erfinder: **Hubert Fusshoeller,** Kaldenkirchen a. d. holl. Grenze.

Verlange

und trinke nur den



L'estomac

von
Dr. med Schrömbgens,
Kaldenkirchen, Rheinland.
Er wirkt wohlthuend u. magenanregend.
Auch
halb und halb mit **Kornbranntwein, Cognac** oder **Pfeffermünz** vermischt, ist der **L'estomac** vorzüglich.

19 Medaillen.

Zu haben bei den bekannten zahlreichen Herren Debitanten.

Billigste Bezugsquelle für
Teppiche

fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à 5, 6, 8, 10 bis 100 Mk.
Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portieren. Prachtkataloggrat**
Sophastoff Reste!

Entzückende Neuheiten von 3½ bis 14 Meter in **Rips, Granit, Gobelin** u. **Plüsch, spottbillig Muster franco.**
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre**
Berlin S., Oranienstr. 158.
Grösstes Teppich-Haus Berlins.

Ein weißes **Kommunionkleid** zu verkaufen. Viehmarkt 41.

Eierkisten

fortwährend zu haben bei
Jos. Mertens, Zollstr. 7.

Patent Kugel-Cylinder,

keine **Explosionsgefahr** der Lampe mehr, kein **Zerspringen** des **Cylinders,** bedeutend weniger Petroleumverbrauch und **viel schöneres Licht,** auf alle Rundbrenner passend, empfiehlt

Johann Urbach,
Zollstraße 2.

Schadenfall!

In Folge der seitens der **Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden** erfolgten prompten Regulirung eines Pferdeschadens der Herren **C. Hauses & Cie.,** Niederrheinische Dampfbrodfabrik und Dampfmühle in Fischeln, empfehlen sich zu Versicherungsabschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen** Prämien (**ohne jeden** Nach- oder Zuschuß) als Vertreter **der Sächsischen Vieh-Versicherungs Bank in Dresden:**

C. Klingen, Subdirector in Düsseldorf,
August Hermes in Neuß,
Fritz Püllen in Wevelinghoven,
Carl Schmitz in Fürth,
Alb. Josephs in Kleinenbroich
und die allenthalben bekannten Agenturen.

Thätige Agenten werden in **jedem,** auch dem **kleinsten** Orte von vorstehender **Subdirection** gern angestellt.

In dem Hause Crefelder- und Capitelstraßen-Ecke (früheres Amtsgericht) ist die
erste und zweite Etage
per April zu vermiethen.
Näheres Crefelderstraße 21, 1. Etage.

Das Unterhaus

mit **Garten,** Friedrichstr. 44, ist per 1. April zu vermiethen.
Auch ist das Haus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres Friedrichstr. 40.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermiethen.
Näheres in der Exp.

2 Zimmer auf 1. April zu vermiethen. Oberstraße 72.

Mehr. **Zimmer,** nahe d. Bahn, mit Stall, Garten, Keller u Speicher pr. gleich zu vermiethen. Viehmarkt 26

Ger. **Wohnungen** zu verm. Nähe des Bahnh. Näheres Viehmarkt 66.

Ein **Ackergut** von 40—50 Mrg. per Mai od Oct. krankheitsh. zu verpachten ev. u. günst. Bedingungen zu verkaufen. Mo- u. Immobilar kann mit übernommen werden.
Näheres bei **Wilh. Henck,** Horrem, Station Dormagen.



Baierische u. Württemberger
Arbeitsochsen
empfiehlt
S. Mayer, Neuß.



2 frischmilchende u. 2 hochtragende beste Kühe u. Rinder sind zu kaufen bei
Math. Neidhöfer,
Bahnhofstr. 15.

Geschäftshaus

Büchel Nr. 2 zu vermiethen.
Jacob Le Hanne, Neuß.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. u 80. Pfg. das Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei Hamburg.

Ein starker **Schmiedegeselle** gesucht. **Carl Kemmerling,** Büttgen

Einen **Schmiedegesellen** sucht **Heinr. Nagel,** Elfgen.

Einen erfahrenen **Schmiedegesellen** sucht **Corn. Bierewitz,** Büderich.

Ein **Stellmachergeselle** oder starker **Lehrling** gesucht.
Peter Esser, Evinghoven.

Ein ordentlicher **Stellmachergeselle** gesucht.
Jacob Firsbach, Stellmacher, Werften 129, Düsseldorf-Oberbilk.

Ein starker **Bäckerlehrling** gesucht von
Peter Borghs, Bäckermeister, Bedburg-Broich.

Suche für meine Grob-, Fein- u Niederländische Zwieback-Bäckerei einen (kath.) **Lehrling** jetzt oder Ostern.
R. Wellen, Bäcker, **Crefeld,** Jägerstraße Nr. 3.

Ein ordentl. **2. Bäckergeselle** auf sofort gesucht.
Jean Hermes, Oberstr. 65.

Lehrling

von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerei und Conditorei zu erlernen, auf sofort oder bis Ostern gesucht. **Jos. Groß,** Düsseldorf, Ackerstr. 186.

Ein junger, braver, zuverlässiger **Mann** von 18—20 Jahren für ein Garten- und Marktgeschäft sofort gesucht von **Wittwe Gartz,** Helenabrunn bei M.-Gladbach.

Mehrere tüchtige **Schlosser** und ein ordentlicher **Lehrling** auf sofort gesucht.
Joh. Th. Kelders,
Maschinenfabrik, Neuß a. Rh.

Ein **Schreinergeselle** auf feinere Möbelarbeit, welcher gut poliren kann, für dauernd gesucht.
P. Berger, Neuß, Büttgerstr. 20

Ein kautionsfähiger, mit besten Zeugnissen versehener junger **Mann** sucht einen Vertrauensposten oder Verwalterstelle.
Wer, sagt die Expd.

Ein **Landwirthssohn** sucht Stelle als Lehrling fürs Comptoir in einem Mühlen- oder Getreidegeschäft.
Näheres in der Exp.

Gesucht wird ein zuverlässiger, verheiratheter **Mann,** der alle ländl Arbeiten versteht und zuverlässiger Kutscher ist Kleine Wohnung mit Gartenland beim Gute.
Haus Eppinghoven b. Neuß.

Ein erfahrener **Schneidergehülfe** erhält sofort dauernde Arbeit bei
Ludw. Hagen, Schneidermeister, Wevelinghoven.

Pferde-, Arbeits-Knechte und **Schweizer,** mit guten Zeugnissen suchen Stellen.
Fr. Royer, Büttgerlandstr. 93, Neuß

Ein properes, fleißiges **Dienstmädchen** von auswärts, welch s Liebe zu Kindern hat, auf sofort gesucht. Näheres Königstraße 25.

Ein **properes zuverlässiges Dienstmädchen** gesucht per 1. April, welches schon ausgewohnt hat, am liebsten vom Lande, kl. Haushaltung
Näheres bei J. van Haag.

Ordtl. properes **Kindermädchen** sofort gesucht. Oberstraße 93.

Weizenkaav

abzugeben. **N. Simons.**

Russisches Brod
von **Richard Seibmann,** Dresden.
Lager bei **Fa. M Hülser,**
Rheinstraße 22.

Jeder Raucher

überzeuge sich durch einen Versuch von dem angenehmen Geschmacke der leichten Qualität und dem lieblichen Aroma der
Portorico- u. Varinas-Tabake
von **Wilh. Mertens**
zu **Cleve,** holländ. Grenze.
Zu haben in den meisten Handlungen.

Ein noch sehr guter **franz. Kessel** (150 Ltr. Inhalt) mit Krahnen für Wasch- od Viehkessel, ist billig zu kaufen.
M. Derstappen, Weyerstr. 6.

Schöne **Regenfässer** zu verkaufen.
Zollstraße 31.

Jedermann kann sein Einkommen **um Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse **A. X. 24 Berlin W. 57.**

Ponywagen, geeignet für Bäcker, Metzger ꝛc., und ein gebrauchtes **Tilbury** stehen zu verkaufen.
Neuß, Glockhammerstr. 16.

Patente u. Musterschutz aller Länder billig, Rath gratis durch Hans Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.

Ein fast neues **Einfahrtsthor** zu kaufen bei
Wwe. Pet. Schiffer in Orken.

Wer schnell u. mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen a. N.

Ein tücht. **Ackerknecht,** unverh., der alle landwirthsch. Arbeiten versteht, sucht, gestützt auf gute Zeugn, sofort Stellung. Anfr. unter **H. 3.** postl. Rommerskirchen.

Ein **Mädchen** für Hausarbeit gesucht. Glockhammer 26.

Ein **Mädchen,** kath., für häusliche Arbeiten gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein gesetztes, in allen häusl. Arbeiten erfahrenes **Mädchen** zu zwei Personen sofort oder 1. April gesucht. Wo, sagt die Exp.

Lehrmädchen

für größeres Manufactur- und Colonialwaaren-Geschäft auf dem Lande gesucht. Gelegenheit zur Erlernung von Küche und Haushaltung in den freien Stunden geboten.
Off. u. **M. L.** an die Exp.

Eine **Stundenfrau** gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Ein tüchtiges **Mädchen,** welches alle Hausarbeit versteht, sofort gesucht.
Rheinstraße 35, I. Etage.

Ein **Mädchen** in kl. Haush, w. 2 Kühe zu bes. hat, per sof. gesucht.
Viehmarkt 26.



Großer Jagdhund, männlich, entlaufen Derselbe hat braune Ohren, sonst weiß, mit kleinen braunen Tipfeln. Wiederbringer erhält Belohnung. Crefelderstr. 36.

Schwarzgrauer Spitz

zugelaufen. Wo, sagt die Exp.

Eine **Kuhkarre,** in gutem Zustande, zu verkaufen bei
Schmiedemstr. **Bierewirtz,** Holzheim.

Eine j. hochtragende **Kuh** zu verkaufen. **J. Vieten,** Holzheim.

Neusser
Turn Verein.

Heute, Samstag Abend, im Vereinslokale, nach dem Turnen:
Hauptversammlung.
T.-O.: Vorlage der Satzungen für den Turnhallenbaufond. — Ballotage. — Verschiedenes, wozu dringend einladet
Der Turnrath.

Helfer's Tanzcursus.

Sonntag Nachmittag 5 Uhr:
Tanzstunde.

Danksagung.

Für die rege Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester
Anna Holter,
sagen wir hierdurch Allen unsern tiefgefühlten Dank.
Wwe. Holter u. Kinder.

Gummi-Bälle

für
Wiederverkäufer
zu Fabrikpreisen.
Jacob Breuer,
Krämerstraße 7.

Eine kräftige, zu jedem Gebrauche geeignete 7jährige
Rappstute
(Belgier) steht, weil überzählig, zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

5—6000 Pfd. **Luzerner-Heu** abzugeben bei
Gebr. Kallen.

Städt. Cravatten-Näh-Schule Neuß.

Das **neue Schuljahr** beginnt mit dem **1. April.** Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt bis zum 15. März die Vorsteherin Fräulein Dörgens entgegen.
Das Curatorium.

Wohnungs-Büreau.

Anmeldungen werden auf dem Büreau, Hammthorwall Nr. 31, von Morgens 9—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr entgegengenommen.

Kartoffeln:

Sächsische, Magnum bonum, Oberländer rothe und gelbe, in frostfreier Waare, empfiehlt billigst
Jacob Löhler,
verl. Breitestr. 138, — Gartenstr. 8.

Dienstmädchen auf sofort gesucht.
Metzger **Thomas,** Michaelstr.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Ltr. 25 Pfg. und billiger; Mousseux pr. Flasche M 1,30 versendet unter Nachnahme **G. Fritz** in **Hochheim** a. Main.

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie nur
Leipziger Kirschberg-Betten
kaufen, dieselb. sind d. billigsten, im Gebrauch d. besten. Niemand ist im Stande, s. so bill. Preis. z. verk. Ich vers. große Betten à Gebett, 1 Ober-, 1 Unterb. u. Kissen, zus. nur 9. bess. 13½ ℳ. Hoteldett. à Geb. 17,50, m. weich. Bettfed. gef., nur 22 ℳ. Herrschaftsbett. à Geb. m. Köperinl. 26 ℳ m. rot Bettinl. u. prachtv. halbw. Halbd. 30 ℳ. Neue Bettfed. à Pfd. 40 u. 85 Pf., Halbdaunen 1,45 ℳ. halbw. Halbd. 2,25 ℳ. graue Daun. 3 ℳ. f. empf., nur 3½ Pfd. zu ein. vollen Deckett. Umtausch gestattet.
Adolf Kirschberg Nachf. Gegr. 1870.
Versandt nur vom Hauptlager Leipzig. Anerkenn.-Schreiben. Preisliste gratis.

Wichtig
für alle Hausfrauen!
Neu eröffnet.

Oberstr. Nr. 71. Oberstr. Nr. 71.

Neuß-Hamburger Haupt-Consumanstalt,

das beste Geschäft und die allerbilligste Bezugsquelle für Neuß und Umgegend

Es wird auf die der vorgestrigen Zeitung beiliegende Preisliste besonders aufmerksam gemacht.

Specereihändler, Bäcker, Wirthe u. alle Hausfrauen,

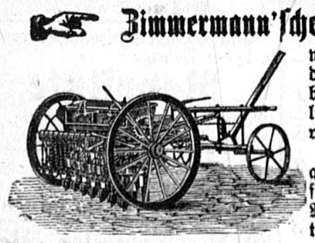
welche wirklich gute Waare recht billig kaufen und viel Geld sparen wollen, gehen fortan nur in die

Neuß-Hamburger Haupt-Consumanstalt.

Neuss,

Oberstr. 71. Oberstr. 71.

Zimmermann'sche Säemaschinen



werde voraussichtlich in Waggonladung in diesem Jahre beziehen und bei Vorbestellung, bis zum 24. curr. lieferbar, ermäßigte Frachtsätze anrechnen.

Durch 15jährige Vertretung und größte Bezüge bin ich in der Lage, für jeden Betrieb die bestgeeignetste Maschine zu beschaffen. Illustr. Kataloge für 1895 und jede gewünschte Auskunft kostenlos. Stets Lagervorrath in neuesten **Drillmaschinen.**

Bernh. Koch, Neuß, Furtherstr. 19.

Katholische Unterrichts- u. Erziehungs-Anstalt
zu Kemperhof bei Coblenz.

Die Anstalt hat den Lehrplan der lateinlosen Realschule. Das Reifezeugniß berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Das neue Schuljahr beginnt am 24. April.

Weitern Aufschluß gibt der Prospektus.

Die Direktion.

Collegium Marianum
der Priester vom hl. Vincenz von Paul (Lazaristen)
zu Theux in Belgien
(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa).

Die Anstalt umfaßt die Klassen bis Obersekunda einschließlich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. Ankunft der Zöglinge **Dienstag den 30. April.**

Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt

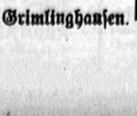
C. Duplan.

Adresse: „Collegium Marianum, Theux, Belgien."

Rohrsessel, Kinderstühle, Papierkörbe, Blumentische, Hand- und Marktkörbe
in reicher Auswahl empfehlen billigst

Geschw. Wieyand.

Jeden Dienstag und Mittwoch sind



schöne Schweine
zu haben bei
Jacob Kohlen, Grimlinghausen.

Unentgeltlich
kann trockene **Rübenerde** abgefahren werden.

Zuckerfabrik Elsen.

Ein starker, zweispänniger
Pflug mit Wendeg schirr
und ein **Federrollwagen,** beides in sehr gutem Zustande, billig abzugeben. Die Exp. sagt wo.

Aufruf und Einladung
an die katholischen Lehrer und Schulfreunde der Rheinprovinz.

Der katholische Lehrerverband der Rheinprovinz erwirbt in erfreulicher Weise immer mehr Mitglieder und Freunde. Von Jahr zu Jahr läßt er seine segensreiche Thätigkeit in weitere Kreise dringen, um seiner Fürsorge für eine wahrhaft christliche Erziehung unseres Volkes immer mehr Geltung zu verschaffen. Auf dem Wege zu seinem erhabenen Ziele darf und will der kath. Lehrerverband nicht rasten; gilt es doch, der christlichen Weltanschauung auf dem ebenso wichtigen wie umfangreichen Gebiete des Unterrichts und der Erziehung die gebührende Stelle zu bewahren, die Jugend zum Kampfe gegen Unglauben und Unsittlichkeit zu stählen und sie hinzuführen zu ihrem besten Freunde und Beschützer, zu ihrem und unserem erhabenen Vorbilde, zum göttlichen Heilande.

Die Gerechtigkeit fordert, daß Gott nicht nur Ziel und Ende, sondern auch Mittelpunkt und Beweggrund des gesammten Erziehungswerkes sei. Nur auf dem Wege dieser Gerechtigkeit gegen Gott erhebt sich der Mensch zu seiner hehren Menschen- und Christenwürde; nur dadurch wird er in freudiger Selbstbestimmung ein guter Bürger des Staates und ein treues Kind der heiligen Kirche. Die christliche Gerechtigkeit muß das ganze Denken, Fühlen und Wollen des Menschen beherrschen, damit er in guten und in schlimmen Tagen mit gleicher Begeisterung „dem Kaiser gebe, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist."

Diese Grundsätze der erziehlichen Wirksamkeit zu bekennen, sie gegen alle Angriffe des modernen Unglaubens und der heutigen unchristlichen Selbst- und Weltliebe zu vertheidigen, uns selbst aber gegenseitig zu Tapferkeit, zu christlicher Klugheit und Mäßigung in diesem nothwendigen Kampfe anzuleiten und uns so für unsern edlen und verantwortungsvollen Beruf zu begeistern und zu vervollkommnen, dazu ruft der katholische Lehrerverband die rheinischen Amtsgenossen dieses Jahr an den Niederrhein.

Auf denn, ihr katholischen Lehrer, auf, ihr Freunde der christlichen Schule vom sagenreichen Clever Lande bis zum altchristlichen Trier, aus dem gewerbfleißigen Bergischen wie aus den gesegneten Niederungen, aus den berühmten Kaiser- und Fürstenstädten wie aus dem einfachen Dörflein! — Ueberall, wo ein treues Lehrerherz in stiller Pflichterfüllung Gott und dem Vaterlande dient, möge dieser Aufruf erschallen und eine freudige Zustimmung finden. Wir wollen uns selber stärken und vervollkommnen, damit wir andere stärken und vervollkommnen können und um segensreich zu wirken für Religion, Sitte und Ordnung.

Diesem unserem aufrichtigen Streben kann niemand, der es mit Jugend und Vaterland ehrlich meint, seine Anerkennung versagen; dieses Streben wird, wenn wir es mannhaft und einmüthig bekennen und bethätigen, eine feste Grundlage zur Hebung unseres Standes sein. Und da wir uns hierin einig wissen, so sei unser Wahlspruch: „Im Wesentlichen Einheit, im Zweifelhaften Freiheit, in allem die Liebe!"

Aachen und Crefeld, den 20. Januar 1895.

Der Vorsitzende des Kath. L.-V., Prov. Rheinland:	Der Vorsitzende des Orts-Vereins:
Quadflieg.	**Froidevaux.**

Programm
der
VI. General-Versammlung
des kathol. Lehrer-Verbandes, Prov. Rheinland,
in Crefeld — Ostern 1895.

Montag, den 15. April.

10½ Uhr: I. Delegirtenversammlung: Geschäftliches.
3 „ II. „ Verhandlungen: Berichte der Commissionen, Thesen, Resolutionen, Anträge aus der Versammlung.
8 Uhr: Festversammlung in den Sälen der „Erholung".

Dienstag, den 16. April.

8 Uhr: Hochamt und Festpredigt in der Kirche St. Dionysius.
10 „ Hauptversammlung in den Sälen der „Erholung".

Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Vorträge: a) Das Kruzifix in der Schule.
   b) Zur Geschichte der Pädagogik unter besonderer Berücksichtigung der kath. Pädagogen.
3. Bericht aus der Delegirten-Versammlung.

2 Uhr: Gemeinschaftl. Mittagessen im großen Saale der „Erholung".
6 „ Besichtigung der Webeschule u. a. Sehenswürdigkeiten.
8 „ Abendunterhaltung in den Sälen der „Erholung".

Mittwoch, den 17. April.

8 Uhr: Hochamt für die verstorbenen Mitglieder in St. Dionysius.
9½ „ Sitzung des Vorstandes, der Delegirten und Ausschüsse.

Mit der General-Versammlung ist eine Ausstellung von Lehrmitteln im großen Saale des kath. Gesellenhauses, Dionysiusstr. 18, verbunden.

Aachen und Crefeld, den 20. Januar 1895.

Der Vorsitzende des K. L.-V., Prov. Rheinland:	Der Vorsitzende des Orts-Vereins:
Quadflieg.	**Froidevaux.**

Alle Veranstaltungen für die Generalversammlung mit Ausnahme der Ausstellung finden in den Räumen der „Gesellschaft „Erholung", Weststraße 2, statt. Sendungen, Anmeldungen ꝛc. bezüglich der General-Versammlung können vom 10. April ab unter der Adresse: Bureau des Katholischen Lehrervereins, Restauration Leo Brocker, Karlsplatz, gemacht werden. Bei Werthsendungen empfiehlt sich der Zusatz: „p. A. Herrn Leo Brocker". Die Herren, welche am Festessen (à Couvert 2 M) theilnehmen wollen, mögen sich längstens den 12. April an Lehrer Herrn Froidevaux, Weststraße 59, wenden. Das Auskunftsbureau befindet sich Dionysiusplatz, Ecke Weststraße. Im Locale des Ortsvereins, Restaurant Brocker, Karlsplatz, wird auch zu jeder Zeit gern Auskunft ertheilt.

Runkelrübensamen

anerkannt edler Züchtung empfiehlt unter Gewährleistung für hohe Keimkraft und seltene Keim-Energie.

1. **Lanker,** zu Futter- und Kreutfabrikationszwecken.
2. **Gelbe Lanker,** gelungene konstante Kreuzung aus der Jaune Ovoide und der Lanker, sehr gute ertragsreichste und haltbarste Futterrübe.
3. **Eckendorfer gelbe u rothe,** aus Originalsamen nachgebaut.

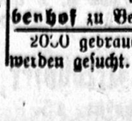
Preis pr. Ctr. M. 45; Postpacket frco. incl. Nachnahme M. 5.
Bei größeren Bezügen Preisermäßigung nach Uebereinkunft.

M. Simons, Fliesteden (Burg) b. Brauweiler,
Landw. Samenzucht. Spez.: Runkel- und Rübsamen.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht.**
M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.

Milchschafe.
Hochtragende **Milchschafe** zu verkaufen. Wo, s. d. Exp.

Ein schöner wachsamer **Spitzhund** zu verkaufen
M. Derstappen, Weyerstr. 6.



Ein 1jähr. **Pferd,** schwer und zu jedem Gebrauch geeignet, steht, weil überflüssig zu verkaufen auf **Kirchgrabenhof** zu Beddendyck.

2000 gebrauchte **Dachziegeln** werden gesucht. Von wem, s. d. E.

Pius-Verein.

Am **Sonntag den 10. März a. cr., Abends 6 Uhr,** im großen Saale der **Gesellschaft „Constantia":**

General-Versammlung

der Mitglieder des Pius-Vereins. U. A.:

Vortrag
des Herrn Caplan Hammels.
„Die Kölner Bekennerbischöfe des XIX. Jahrhunderts.

Es wird gebeten, die Liederbücher mitzubringen. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Modes.
Zur Anfertigung von allen
Putzarbeiten
nach den neuesten Moden
in eleganter und billigster Ausführung
empfiehlt sich und ladet zur gefälligen Ansicht der
neuesten Modellhüte
ergebenst ein

Maria Privou,
Bahnstrasse 13, I. Etage,
Neuss.

Th. Schütte, Düsseldorf,
Färberei u. Wasch-Anstalt.

Neues Reinigungs-Verfahren für Kleidungsstücke etc. (Deutsches Reichs-Patent Nr. 73505).
Annahme für Neuss und Umgegend
bei **Fräulein Geschw. Neumann.**

Gas-Glühlicht
(Patent Auer)
erspart durchschnittlich die Hälfte der Gasrechnung. Complet Mark 10 per Stück.

Jos. Lülsdorff, **Büchel 8,**
Vertreter der deutschen Gasglühlicht-Act.-Ges. Berlin.

Den geehrten Kunden, Freunden u. Gönnern zur gefälligen Nachricht, daß ich das von meinem sel. Manne geführte

Schneidergeschäft

mit meinen Söhnen weiterführe. Indem ich für das uns bisher geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich uns dasselbe auch in Zukunft erhalten zu wollen.

Achtungsvoll

Wwe. Adam Steves.

Wilh. Metzer,
Architect,
NEUSS.
Technisches Büreau:
Königstrasse 25.

Abtheilung I:
Specialität: **Kirchenbau, Klöster, Schulen, Krankenhäuser pp.**
Abtheilung II:
Villen, Hotels, Privathäuser, Fabriken, gewerbliche Anlagen ꝛc., ꝛc.,
auch auswärts.

Ortsverband Büttgen.
Sonntag den 10. d. M., Abends 6 Uhr:

Versammlung
beim Wirthen Herrn Jos. Seitz.
Wegen wichtigen Angelegenheiten wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Futterrüben
sind an unserer Einmachstelle vor dem Oberthor zu Mk. 0.60 pr. Ctr., in die Stadt gebracht zu Mk 0.70 zu haben. **Montags** und **Donnerstags Nachmittags** ist zum Abwiegen Jemand anwesend.

Gebr. Kallen.

---

1 Waschfrau sucht Kunden. Glockh. 9.

Sammelverein.
Montag den 11. März, 8½ Uhr.

Kathol. Gesellenverein.
Sonntag den 10. März:

Vortrag
aus der Geschichte des Handwerks:
Das Handwerk bei den Hebräern und bei den Griechen.

Restaurant Küpper.
Heute **Anstich** von



Salvator-Bier
aus der **Zacherl'schen Brauerei München.**

---

1 schöne leichte **Schlagkarre** verschiedene Paar breite **Räder** und 3° **Wagenräder,** sowie leichte **Ziehkarrenräder** stehen billig zu verkaufen. Schmiedemeister **Kaumann,** Michaelstraße 8.

Mehrere guterhaltene **Mantelöfen** billig zu kaufen.
Bei wem, sagt die Exp.

Hierzu ein zweites Blatt u. das St. Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: F. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 56. (Zweites Blatt) Samstag den 9. März 1895. (Franziska) 22. Jahrgang

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. **Neuß**, 8. März.

Militairetat hier, und Cultusetat dort! — So lautet die Parole im Deutschen Reichstag, und so heißt auf der andern Seite das Feldgeschrei im preußischen Landtag, unter dem die verschiedenen Parteien zuweilen recht unsanft aufeinanderstoßen. Ein Abstrich von 4½ Millionen konnte bei den Marineauslagen glücklich gemacht werden, hätte es mehr sein können, wir würden nichts dagegen gehabt haben. Was sein muß, muß sein, das ist ein Sprüchwort, gegen das nur die Socialdemokraten, die eben alles über Bord werfen möchten, anstürmen. Es mag mancher, der in der Sache nicht bewandert ist, auf den ersten Augenblick etwas erstaunen, daß unser sonst recht sparsam angelegtes Centrum für die Bewilligung von vier Kreuzerschiffen eingetreten ist. Die Sache erklärt sich aber leicht, es handelt sich nämlich in diesem Punkte nicht um Neuschöpfungen, sondern um den Ersatz veralteter Fahrzeuge, die nicht mehr seetüchtig waren. Sodann dient diese Art Schiffe nur dem Schutze der Küsten, und werden sie meist verwandt, um den deutschen Handel, und auch wohl die Thätigkeit der deutschen Missionare in fernen Ländern zu schützen. Das sind Zwecke, für die wir sorgen müssen. Etwas anderes ist es mit der Hochseeflotte, von welcher manche Leute träumen, und deren Schiffe gleich ungezählte Millionen verlangen. Das diese Träume durch einen kalten Wasserstrahl zu einem nüchternen Erwachen kommen, dafür werden unsere Vertreter im Reichstage schon sorgen.

Etwas Heiterkeit brachte in die Verhandlungen der socialdemokratische Antrag auf Einführung der Volksmiliz, nach der jeder Bürger und selbstredend auch jede Bürgerin die Muskete tragen soll. Erst sind's den Lenten zu viel Soldaten und nachher wollen sie alle in den bunten Kragen stecken. Uebrigens, obwohl der Schreiber dieses seine Groschen wohl gebrauchen kann, ich gäbe noch einen Kronenthaler drum, könnte ich mal so einen socialistischen Zukunftssoldaten männlichen oder weiblichen Geschlechtes zu Gesicht bekommen.

Es wundert uns, daß man im Reichstage so viel Worte über die Idee verlor; ein herzliches Lachen und dann weiter in der Tagesordnung, das wäre wohl das Beste gewesen.

Während man im Reichstag, wo es sich um das Bewilligen von Geldern handelt, das Centrum recht zuvorkommend behandelt, ist man im Landtage, wo man uns Katholiken beim Cultusetat einmal etwas geben soll, was wahrlich unsres Rechtes ist, kühl bis an's Herz. Wenn wir einmal die Forderung erheben, daß wir von Staatswegen die Gleichstellung unserer Geistlichen mit den protestantischen verlangen, so gilt das als eine Ungeheuerlichkeit, und doch dürfen wir, ohne verletzend nach der andern Seite hin zu sein, behaupten, daß unsere Priester mit dem Gelde für das arme Volk, das der Socialdemokratie durch seine Unzufriedenheit in die Hände getrieben wird, mehr thun würden, als die protestantische Geistlichkeit, die ganz naturgemäß zuerst an die eigne Familie denken muß. Diese Kälte, mit der uns der Cultusminister Dr. Bosse diesmal mehr ausgezeichnet hat denn je, wird nicht verfehlen, in ihrer Rückwirkung wiederum kalt zu wirken. Mit den ewigen Phhrasen von Wohlwollen, denen niemals die Thaten folgen, ist uns nicht gedient, dafür kaufen wir uns schon lange nichts mehr.

Eine Deputation der deutschen Innungen war dieser Tage beim Reichskanzler Fürst Hohenlohe, um ihn über den Stand der brennenden Handwerkerfrage auszuforschen. Die Männer fanden ein freundliches Entgegenkommen und können wir nur hoffen, daß sich dieses auch recht bald in die gesetzgeberische That umsetzen werde. Verschleppt man noch einmal so lange mit schönen Redensarten, wie man es bisher gethan, so braucht man überhaupt nicht mehr mit einer Reform anzufangen, dann ist's zu spät. Das sollte man sich doch sagen, mit jedem Tage wird die Umwandlung schwieriger, also nur frischen Muth und rüstige Arbeit, sonst lacht der Socialdemokrat sich wieder in's Fäustchen!

Es verlautet, der vom Reichstag angenommene Jesuiten-Antrag werde noch in diesem Monat vom Bundesrath „erledigt" werden. „Erledigen", — dies Wort schließt viel in sich, sowohl die Genehmigung, wie die Verwerfung. Jedenfalls ist für uns Katholiken die Sache nicht eher erledigt, als bis voll und ganz in diesem Punkte Gerechtigkeit waltet, bis der letzte Jesuit frank und frei im Deutschen Reiche thun und lassen kann, was ihm beliebt, wie jeder andere Staatsbürger. Allerdings wird's in der liberalen Presse etwas Raddau absetzen in den nächsten Tagen. Indianergeheul und Tam-Tamschlagen sind wir ja stets gewohnt, wenn unser gutes katholisches Recht in Frage steht, aber der Bundesrath kennt doch wohl seine Pappenheimer und es ist nicht ausgeschlossen, daß er schon in diesem Jahre einen Theil des Jesuitenverbotes fallen läßt, wonach wohl einzelne Jesuiten im Lande arbeiten können, aber die klösterlichen Niederlassungen noch verboten bleiben. Nun haben wir erstmal ein Loch in die Mauer geschossen, so werden die morschen Steine bald allesammt zu Boden rollen und eher haben wir auch weder Ruh noch Rast!

G Aus Dr. Fliederstrauch's unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)

(Nachdruck verboten.)

„Wie, Sie fasten, Herr Doctor?" wurde ich dieser Tage voller Verwunderung in einer Familie gefragt, die man sonst wohl als gut katholisch bezeichnete. „Allerdings", gab ich ebenso erstaunt zurück, „als Katholik bin doch dazu verpflichtet."

Ach meinte ein mit der ganzen Bildung einer höheren Tochter ausgestattetes junges Dämchen, „das ist doch heute nicht mehr Mode"! „Ueber die Mode zu entscheiden, allerdings mein Fräulein, daß maße ich altfränkischer Patron mir nicht an, ich weiß nur, daß am letzten Sonntag vor den Fasten auf unserer Dorfkanzel mit dem Hirtenbriefe auch die Fastenordnung verlesen worden ist, und da muß ich wohl annehmen, daß sie noch bindende Kraft für jeden Katholiken hat."

„O wir achten auch die Gebote unserer Kirche" gab mir die Dame des Hauses schnell zurück, „aber wir können es nicht, unsere Gesundheit ist zu schwächlich, wir würden nachhaltigen Schaden aus dem Fasten ziehen."

Selbstredend, freundlicher Leser, habe ich den Damen nichts mehr erwidert, das wäre am Ende gar unhöflich gewesen und das darf nicht sein. Deshalb habe ich mir die Auseinandersetzung über Gesundheit und Fasten für diese Stelle aufgespart, wo sie bei manchem vielleicht auch auf fruchtbaren Boden fallen wird.

Das Fasten geht dem Materialismus unserer Zeit ganz direkt auf den Leib und greift ihn in seinem Hauptquartier an. Daher denn auch das Wehgeschrei, welchem es überall begegnet; daher die Ausflüchte, die man gegen dasselbe vorbringt. Der Eine schützt einen schwachen Kopf, der Andere einen schwachen Magen vor; die Scheu, dem Leibe weh zu thun, sucht ja hundert Gründe, hinter denen sie sich verschanzt. Und doch ist vom Fasten noch keiner gestorben. Von dem berühmten Arzt Galenus erzählt man, er sei 120 Jahre alt geworden, weil er nie ganz und vollauf gesättigt vom Tische aufgestanden.

Das Fasten macht alt, das sagte schon Hippokrates; denn es verzehrt die überflüssigen bösen Säfte. Es macht auch froh.

Das Fasten ist, was wir ganz besonders betonen möchten, eine Schule für die Ausbildung des menschlichen Willens, für das, was wir gemeiniglich Charakter nennen, wie kaum eine zweite. Es ist bekanntlich einer der Grundfehler der Erziehung, dem Kinde alles zu gewähren, was es nur wünscht; aus solchen Kindern wächst eine Generation, vor der man sich bekreuzen mag. Aber in gewisser Beziehung bleiben wir allesammt Kinder und bedürfen einer Erziehung, die uns in täglicher Abstinenz übt und stählt. Wehe dem Manne, der nach allem die Hände ausstreckt, was ihm begehrlich erscheint, und der die Thür öffnet, sobald die Leidenschaft bei ihm anklopft! Wie pädagogisch wichtig, wie werthvoll für die Charakterbildung des Christen ist also ein Gebot, welches, indem es uns strenge verpflichtet, dem Munde etwas zu versagen, unsere Willenskraft stärkt und unsern Charakter festigt, daß er allem, auch dem Größten und Schwersten, was von uns gefordert wird, gewachsen ist.

Das Fasten — und auch das ist für das leichtlebige und flüchtige Völklein unserer Tage, das in Gefahr ist, unter lauter neuen Eindrücken alles Denken und Nachsinnen zu verlernen, von besonderer Bedeutung, macht ernst und bedächtig. Wer seinem Körper etwas zu versagen versteht, der schärft die Kraft seines Geistes und macht denselben besonders zur Meditation über die großen ewigen Wahrheiten geschickt. Daher waren von jeher die großen Denker auch Freunde des Fastens. Die Altväter der Wüste, mit deren Weisheitssprüchen wir noch heute unsere Seele laben, und ein Hieronymus und Gregor, ein Benedictus und Bernardns waren Männer, die einen hohen Grad geistiger Vertiefung und Beschauung erreicht hatten. Fragen wir sie, wie sie diese Kunst erworben und wie sie dieselbe bewahrt haben, so werden sie uns antworten: Indem wir unsern Leib kurz hielten und niemals abließen, ihm auch Erlaubtes zu versagen.

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach **Axel Albrecht**.

70) (Schluß.)

„Da Du aber jetzt wieder ein freier Mann bist, Albert", fiel Hecker ein, „so kann ich wieder heimwärts ziehen."

„O nein", sagte Albert. „Ich hoffe, daß Du überhaupt nicht wieder nach Amerika zurückkehren wirst In kurzer Zeit werde ich Fabrikbesitzer sein, und Du mußt mir schon den Gefallen erweisen, mein Geschäftsführer zu werden."

„Ja, ja", lachte Hecker, „ich habe es Dir ja stets gesagt, daß Du ein Glückspilz bist, dem alle Reichthümer dieser Welt in den Schooß fallen Höchst romantisch bleibt Deine Geschichte aber doch; wäre die große Wasserfluth von Johnstown nicht eingetreten, so würdest Du nie erfahren haben, wer Du bist und würdest immer ein armer Schlucker geblieben sein."

„Du vergißt nur dabei", erwiderte Esel, „daß ich ohne Deine großmüthige Hülfe niemals nach Amerika gekommen wäre. Gott sei Dank, daß ich jetzt in der Lage bin, Dir meine Dankbarkeit zu beweisen."

„Ich möchte wohl diesen Herrn Heller sprechen", sagte Linwood nach der kurzen Pause, welche Albert's Worten folgte.

„Gewiß; ich habe ihn bereits auf Deinen Besuch vorbereitet. Wollen wir gleich gehen?"

Der alte Herr erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden, und die drei Freunde gingen hinunter, um sich sogleich zu Heller zu begeben.

Auf der Straße begegnete ihnen der Polizeiwachtmeister, der Albert freundlich begrüßte und fragte:

„Haben Sie schon das Neueste gehört?"

„Was denn?"

„Von Walter May."

„Nein."

„Er ist todt. Er hat sich heute Morgen in seiner Zelle erhängt."

60.

Der Vorhang fällt.

Es war ein herrlicher Herbstmorgen; der unendliche Spiegel der Nordsee erglänzte weit hinaus; ein kühler Wind wehte vom Meere her und fächelte den auf den sandigen Dünen versammelten Badegästen angenehme Kühlung zu.

Auf einem bequemen Rohrsessel dicht am Meere saß die Heldin unserer romantischen und doch wahren Geschichte. Sie stützte den Kopf in die Hand und blickte träumerisch in das unabläßige, wechselvolle Spiel der Wogen. Sie achtete nicht auf die Menschen, die sie umgaben, auf die Kinder, die vergnügt und lachend im Sande spielten, sondern ihre Gedanken waren mit ernsten Betrachtungen beschäftigt.

Sie sah blaß und angegriffen aus; gestern Abend hatte sie die Nachricht von dem tragischen Ende ihres Gatten erhalten; sie war also Wittwe!

Albert war nämlich am Abend vorher mit seinem Großvater angekommen, um sie und ihre Pflegemutter zu besuchen. Man hatte gemeinschaftlich gespeist und Albert hatte ihr beim Abschiede zugeflüstert, daß er sie am nächsten Morgen sprechen möchte.

Jetzt hörte sie Schritte hinter sich und gleich darauf stand Albert vor ihr. Einen Augenblick sah er sie mit zärtlichen Blicken schweigend an, und dann sprach er ernst:

„Alma!"

Welche Welt von Liebe und Hoffnung lag in dem Ausdrucke, mit dem er dieses eine Wort, diesen theuren Namen sprach.

Sie richte ihm stumm die Hand, die er an seine Lippen drückte.

„Alma . . . weißt Du, wozu ich hier bin?"

Sie antwortete nicht und schlug die Augen nieder.

„Ja, Alma, Du weißt es. Ich konnte nicht länger fern bleiben, ich mußte Dich sehen Jetzt, wo alle Hindernisse beseitigt sind, jetzt, wo Du frei bist, sage mir, daß ich nicht vergeblich gekommen bin"

Die Thränen traten ihr in die Augen und sie sprach mit zitternden Lippen:

„Du weißt Alles, Albert . . . . Aßmann war mein Vater."

„Kein Wort mehr, Alma. Die Sünden unserer Väter sind an uns gestraft worden. Wir haben bereits genug gelitten; sollen wir jetzt nicht auch auf Glück und Freude hoffen dürfen? Alma, sage mir, ob Du die Meine sein willst?"

„Wenn Du es willst, Albert . . ."

„O ich es will? So lange ich Dich kenne, habe ich keinen anderen Wunsch als diesen."

— — — — — — — — — — — —

Es war ein warmer Oktobertag; die Glocken der alten Kirche zu Wallstadt läuteten ein schönes Fest ein. Die Kirche war dicht gedrängt voll Arbeiter und Arbeiterinnen, denn der neue Besitzer der Heller'schen Fabrik hielt heute Hochzeit und hatte allen seinen Leuten einen Feiertag bewilligt.

Das glückliche junge Paar stand vor dem Altare, und der ehrwürdige Pfarrer sprach die feierlichen Worte, die Albert und Alma fürs ganze Leben verbanden

Nach der Trauung vereinigte ein frohes Mahl die Hochzeitsgäste im großen Saale des Gasthauses zum „Goldenen Stern", dessen Wirth durch Albert's Generosität jetzt unser alter Freund Robert Kubsch war.

Das große Heer der Arbeiter und Arbeiterinnen aber speiste in den Fabrikälen auf Kosten ihres freigebigen neuen Herrn. Als das junge Paar gegen Abend seine Hochzeitsreise antrat, die es nach Amerika zum Besuche des Großvaters unternahm, da folgten ihm die Liebe und Achtung aller wohlgesinnten Männer und Frauen von ganz Wallstadt.

Ende.

Kleines Feuilleton.

Deutsche Treue.

Nacherzählt von Ph. Häckl.

Wer kennt nicht den herrlichen deutschen Strom, den Vater Rhein, an dessen Ufern die halbverfallenen Burgen vom edlen Ritterthum erzählen, von Heldenthaten, die unsere Zeit, geschwächt in ihren Nerven, nur als romantische Sagen anstaunt, deren Wirklichkeit und Größe sie nie begreift! Ein Name ist wohlbekannt, nicht nur wegen der Zinnen seines alten, jetzt verfallenen Schlosses, sondern wegen des edlen Saftes, den seine Rebenhügel der Menschheit bieten. Es ist Rüdesheim.

Vor Jahrhunderten bewohnte ein frommer, treu zum Glauben haltender Ritter die Burg Rüdesheim Ein junges Weib war ihm vor kaum acht Tagen angetraut worden, da hatte Kaiser Friedrich ihn an sein Wort mahnen lassen, mit ihm gegen den Erbfeind, die Sarazenen, nach dem gelobten Lande zu ziehen, um das heilige Grab wieder zu erobern. Schwer wurde dies dem jungen Gatten, doch deutsches Wort gilt allezeit als ein Schwur. Schon scharrten muthige Rosse das Pflaster des Hofes, als der Burgherr erschien, um Abschied von seiner jungen Gattin zu nehmen, die vor Schluchzen kaum reden konnte.

„Sei getrost," sprach der Burgherr, „und vertraue dem Gott, dessen Grab ich entsetzen will; er wird die Seinen beschützen, auf ihn baue und stütze ich mich. Nimm dieses Ringlein, den Talisman unserer Familie," fuhr er fort, indem er einen mit kostbaren Steinen besetzten Ring vom Finger zog. „Einer meiner Ahnen erhielt ihn vom Vater der Christenheit und seitdem halten wir das Kleinod hoch in Ehren. So lange sein Stein glänzt, denke, daß es mir gut geht, und diese Hoffnung wird Dich stärken. Lebe wohl."

Und fort war der tapfere Streiter, sein junges Weib dem Himmel empfehlend, für dessen Ehre er das Schwert trug und der ihm seinen Segen gewiß schenken würde. Die junge Schloßherrin schaute traurig von den Zinnen den Berg hinab zu den goldenen Fluthen des Stromes, und nur, wenn ihr Blick auf den hellglänzenden Stein des Ringes fiel, ward sie einen Augenblick heiterer; aber innig und warm flehte sie täglich oft zu Gott um baldige Rückkehr ihres Gatten. Nach Wochen Harrens und der Sehnsucht machten ihre Edelfrauen ihr den Vorschlag, eine Lustfahrt auf dem Rheine zu machen und durch den Anblick der Schönheit der Welt die traurigen Gedanken zu verjagen. Ja, es war schön! Die grünen Wellen schimmerten und glänzten in tausend Farben und das Spiel der Fische erfreute die drei Frauen. Getröstet kehrte die junge Herrin in das Schloß zurück. Doch nicht lange währte diese Stimmung. Kaum im Schloß Rüdesheim angekommen, vermißte sie den Ring an ihrer Hand; er mußte beim Spiel mit den Wellen in den Strom gefallen sein, und mit ihm sank auch der Muth der jungen Frau Immer schrecklicher malte sie sich in ihrer aufgeregten Phantasie die Leiden und Schicksale aus, die ihren Gatten getroffen, und immer deutlicher meinte sie seine Klagen und Jammerlaute zu hören. Die Ungewißheit ist ja die Qual des Lebens, und es gehört eine Heldenreligion dazu, die Düsterketten dieses Daseins als Schickungen Gottes zu erkennen, der Alles zum Besten seiner Kinder lenkt.

Auch Maria, die Burgfrau von Rüdesheim, hatte noch nicht jenen Felsenglauben gefunden, sich in Allem dem Herrn zu ergeben. Deßhalb war sie auch jetzt ganz gebrochen und nur von dem einen Gedanken bewegt, dorthin zu gelangen, wo ihr Gatte weilte, und mit ihm entweder zu leben oder mit ihm begraben zu werden. Alles Zureden ihrer Edelfrauen bezweckte nichts Anderes als die Wiederholung des Wortes: „Ich muß, ich muß zu meinem Gatten!" Dieser Satz war die Antwort auf alle Reden, und eines Morgens war die junge

...rein.
...r., Abends 6 Uhr, im ...tia":
...mmlung
...mmels.
...lschäfe des ...rts.
...ngen. Zu zahlreichem Be...
Der Vorstand.

...S.
...n allen
...en
Moden
Ausführung
...r gefälligen
...üte
...vou,
Etage,

...seldorf,
...-Anstalt.
Kleidungsstücke etc.
...ent Nr. 73505).
...mgegend
...Neumann.

...hlicht
...uer)
...e Hälfte der Gasrech-
...per Stück.
...ff, Büchel 8,
...ühlicht-Act.-Ges. Berlin.

...önnern zur gefälligen
...l. Manne geführte
...schäft
...em ich für das uns
...anke, bitte ich uns
...ollen.
...gsvoll
...Steves.

...melverein.
...den 11. März, 8½ Uhr.
...Gesellenverein.
...den 10. März:
...Vortrag
...schichte des Handwerks
...das Handwerk
...Hebräern und bei
...en Griechen.

...urant Küpper.
Heute Anstich von
Salvator-
Bier
...aus der Zacherl'schen
Brauerei München.

...leichte Schlagkarre
...Paar breite Räder un
...räder, sowie leichte Zieh
...der stehen billig zu ver
...hmiedemeister Kaumann
Michaelstraße 8.

...güterhaltene Mantel
...zu kaufen.
..., sagt die Exp.

...ein zweites Blatt
...St. Quirinusblatt.

Wir behaupteten sodann, das Fasten müsse das rechte Fasten sein, wenn es uns irgend Nutzen bringen soll, kein bloßes Mund- und Magenfasten, sondern es müsse zur Voraussetzung und als Motiv den rechten Geist haben. Deshalb will die Kirche, daß wir mit dem Fasten zwei andere Tugendübungen verbinden, die gleichsam Geschwister desselben sind: Gebet und Almosen! Sie verlangt dringend, daß wir, während unserm Leibe die Speise entzogen wird, unserer Seele reichlichere Nahrung zuführen, indem wir mehr wie sonst beten und betrachten, und ebenso, daß wir das, was wir durch unser kärglicheres Mahl ersparen, mit doppelt freigebiger Hand unsern hungernden Mitmenschen, die zu täglichem unfreiwilligem Fasten genöthigt sind, zuwenden. Wie schön und, in socialer Rücksicht, wie werthvoll ist ein so aufgefaßtes und geübtes Fasten! Wie wirksam heilt es die eigenen Herzenswunden und Gebrechen der Seele, die es stark und gehorsam macht und der es eine Art himmlischen Schmelzes verleiht, und wie segensreich kann es unsern heute so zahlreichen darbenden Brüdern werden! Möchten dies alle bedenken, die von diesem Gebote nichts wissen wollen, es für veraltet und unzeitgemäß halten und auf Abschaffung desselben dringen!

Deutschland.

Berlin, 6. März.

* **Ueber die Staatsbeihülfen zu Schulbaukosten** in der Rheinprovinz wird der ‚Köln. Vztg.' geschrieben: Durch das Gesetz vom 14. Juli 1893 sind dem Cultusminister zu Beihülfen an unvermögende Schulgemeinden usw. zu Volksschulbauten für jedes Rechnungsjahr bekanntlich 2 Millionen M. zur Verfügung gestellt. Ueber die Verwendung dieser Mittel hat der Minister je am Schlusse des Etatsjahres der Volksvertretung Mittheilung zu machen. Für das Etatsjahr 1894 95 ist dies so eben geschehen. Wir entnehmen der umfangreichen Zusammenstellung, daß für die Rheinprovinz diesmal 183.100 M. abgefallen sind, und zwar: Regierungsbezirk Coblenz 46,000 M. (katholische Schulen 31,000, evangelische Schulen 15,000 M.), R.-B. Düsseldorf 41.850 M. (kath. Schulen 21.000, ev. Schulen 20,850 M), R.-B. Köln 17,700 M. (kath. Schulen 8200, ev. Schulen 9500 M.), R.-B. Trier 54,550 M. (kath. Schulen 54 550, ev. Schulen — M.), R.-B. Aachen 23 000 M. (kath. Schulen 28,000, ev. Schulen — M.), zusammen 183,100 M. (kath. Schulen 137,750, ev. Schulen 45,350 M)

* **Betreffs der „Bismarckfeier"** haben die ‚Leipziger Neuesten Nachr.' eine Rundfrage an hervorragende Personen gerichtet: „Sind Sie einverstanden mit dem Gedanken, Bismarck zum Ehrenbürger des Deutschen Reiches zu machen, oder welche Ehrung würden Sie sonst vorschlagen?" Aus den Antworten, welche hierauf erfolgt sind, seien heute folgende vermerkt: Der Vorsitzende der Centrumsfraction Graf Hompesch schreibt: „Der verehrlichen Redaction erwidere ich ergebenst, daß der 80. Geburtstag des Herrn Fürsten Bismarck mir keine Veranlassung gibt, die vorgelegten Fragen zu beantworten." — Noch deutlicher meint der Führer der baierischen Centrumsmannen, Dr. Schädler; „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß in Rückerinnerung an den Culturkampf und die dadurch bethätigte Vergewaltigung der Katholiken in Deutschland obige Fragen für mich gegenstandslos sind."

* **Die Mißstände im Baugewerbe.** Unter dieser Ueberschrift erläßt in den Blättern für sociale Praxis der Ausschuß des Verbandes deutscher Gewerbegerichte eine Aufforderung zur Einsendung geeigneten Materials. Wir entnehmen der Aufforderung Folgendes: Neben den baulichen Verlusten der Fabrikanten und Handwerker stehen die ebenso bedauerlichen, relativ noch empfindlicheren Schäden, welche die Arbeiter erleiden, wenn nicht der Bauherr, wohl aber ihr Arbeitgeber insolvent ist. Es ist bekannt, daß dieselben Umstände, welche vielfach dazu führen, daß notorisch insolventen Personen ein Credit als Bauherren gegeben wird, dessen sie nicht würdig sind, es auch mit sich gebracht haben, daß diese Bauherren ihrerseits nicht sowohl tüchtige, in geordnete Verhältnisse befindliche Handwerker, sondern sogenannte Zwischen-Unternehmer beschäftigen, die gleichfalls völlig insolvent sind, und von welchen die Arbeiter nicht ein Mal durch Zwangsvollstreckung den verdienten Lohn beitreiben können. Es scheint eine wichtige Aufgabe des Verbandes der Gewerbegerichte, zu versuchen, ob er nicht auch an seinem Theil zur Besserung dieser ungesunden Zustände beitragen und geeignete Vorschläge machen kann, die mit dem Schutze der Arbeiter gegen die Zwischen-Unternehmer sich befassen müssen, während die gewerblichen Vereinigungen, Handelskammern usw. naturgemäß der andern Seite, dem Schutze der Unternehmer gegen die Insolvenz der Bauherren, ihr Hauptaugenmerk zuwenden. Die Gewerbegerichte, sowohl die dem Verbande angehörigen, als die dem Verbande fernstehenden, werden um bezügliche Mittheilungen dringend ersucht. Einsendungen sind zu richten an Stadtrath Dr. Flesch, Vorsitzender des Gewerbegerichts zu Frankfurt a. M.

* **Wilhelmshaven,** 7. März. Der Kaiser hat infolge des hohen Seeganges in Helgoland nicht landen können. Das Geschwader ist daher nach Cuxhaven weitergedampft. Die Torpedoboote S 22 und S 2 vermitteln den Courierdienst.

Rußland.

* **Petersburg,** 4. März. Der soeben in den Ruheposten des Reichsraths versetzte General Ganjetzki war an Jahren der älteste Soldat des russischen Heeres. Es ist eigentlich unbegreiflich, daß man den fast 80-jährigen, körperlich und geistig längst untauglichen Mann so lange in der wichtigen Stelle als Oberbefehlshaber des Militärbezirks Wilna beließ. Nikolai Stepanowitsch Ganjetzki wurde bereits 1835 Officier und that sich im Krimkriege als Regiments-Commandeur rühmlich hervor. Weniger rühmlich wa jedoch sein Verhalten im polnischen Aufstande, den er als Brigade-Commandeur bekämpfte. Er, wie sein vor mehreren Jahren verstorbener Bruder, der zuletzt Commandant der Petersburger Festung war, dienten dem berüchtigten General Murajew, dem Henker von Wilna, als Handlanger bei seinen unnützen Grausamkeiten gegen die Polen; dabei sind die Ganjetzkis polnischer Abstammung. Nachstehender Vorfall erregte selbst in russischen Kreisen sittliche Empörung. Ein vornehmer Pole, ein Graf Platow, war in Wilna zum Tode durch den Strang verurtheilt. Nach unsäglichen Mühen gelang es seiner Gattin, in Petersburg Zutritt zur Kaiserin zu erlangen und die Begnadigung ihres Mannes zu erwirken. Die in Petersburg anwesende Frau des Generals Ganjetzki erfuhr hiervon und beeilte sich, ihren Mann zu benachrichtigen, er möge sofort den Grafen hinrichten lassen, denn die Begnadigung sei unterwegs. Der General ließ sofort den noch dazu schwer verwundeten Polen hängen. Eine Stunde später traf die Begnadigung ein. General Ganjetzki erhielt für seine geleisteten Dienste einen großen Güterbesitz, der einem Polen abgenommen wurde, welcher sich am Aufstand betheiligt hatte. Man kann gespannt sein, wer sein Nachfolger auf diesem im Kriegsfall so wichtigen Posten sein wird.

Ein Nothschrei aus der Kölner Diaspora.

Hamm a. d. Sieg (Westerwald), im Febr. 1895.

Nach langwierigen Verhandlungen mit der Regierung und nachdem zuletzt noch Rekurs an's Ministerium erfolgt war, traf endlich am 26. Jan. cr. die sehnsüchtig erwartete Nachricht hier ein, daß die Genehmigung zum Kirchenbau in unserer Missionsgemeinde ertheilt sei. Groß ist darob die Freude der hiesigen Katholiken; indes ein trauriger Umstand ist nur zu sehr geeignet, diese Freude zu trüben, die Thatsache nämlich, daß uns noch — sage und schreibe — 15000 M. zum Rohbau allein, abgesehen von dem gesammten Inventar, fehlen. Die Gemeinde muß jedoch sofort zum Bau schreiten, da das jetzige Kapellchen — eine frühere Scheune mit Lehmfachwänden — geradezu unhaltbar ist. Es ist dieses Kapellchen mit seinen innern und äußern zerbröckelnden Wänden, seiner niedrigen flachen Decke und seinem schadhaften, allenthalben dem Regen und Schnee freien Zutritt gewährenden Dache, eher einem Stalle als einem Gotteshause ähnlich! Und wie lange schon ist dieses Nothkapellchen im Gebrauch? Bereits seit 34 Jahren. Wohl nirgendwo im Bereich der Diaspora dürfte ein ähnliches, täglich benutztes Gotteshaus zu finden sein! Die hiesige Gemeinde ist, das muß zu ihrem Ruhme gesagt werden, sehr opferwillig; allein, wie ließen sich beträchtliche Spenden erwarten von Leuten, die fast ausschließlich auf ihren zumal im hiesigen Revier so kärglichen Verdienst als Berg-, Hütten- und Pulverarbeiter angewiesen sind? Eine Collekte, Kirchenkollekte und Hauskollekte, wird uns nicht gewährt, weil die Gemeinde mangels der erforderlichen Dotation noch nicht Pfarre ist. Was bleibt uns da anders übrig, als nochmals recht eindringlich und inständig an die guten Herzen unserer katholischen Glaubensgenossen zu appelliren? Es ist oft schon dem Schreiber dieses von Besuchern, Laien wie Geistlichen, geäußert worden: „Nein, steinerne Herzen müssen beim Anblick eines so traurigen Gotteshauses zum Mitleid gerührt werden! Könnten alle bemittelten Katholiken sich mit eigenen Augen von solcher Nothlage überzeugen, da würde in kurzer Zeit das Baucapital vorhanden sein." Möchte dieses Letztere sich recht bald bewahrheiten! Es geschieht so viel für katholische Kirchenbauten in jenen Großstädten, wo in den letzten Jahrzehnten Hunderte und Tausende von Katholiken aus allen Weltgegenden zusammengeströmt sind; überaus groß ist die Opferwilligkeit für diese, und mit Recht. Allein, sollte man die ärmste Missionsgemeinde der Kölner Erzdiöcese vergessen wollen? Wir sind ja gerne zufrieden mit den Brosamen, möchten uns deren recht viele zufließen; viele kleine Gaben machen ja ein Großes aus. Möchten alle, die dies lesen, uns wenigstens eine kleine Spende zukommen lassen, damit wir nicht gezwungen werden, den Kirchenbau halbvollendet seinem Schicksal überlassen zu müssen! Die bewährte Opferwilligkeit unserer Glaubensbrüder wird gewiß ein Glied der Heimathdiöcese nicht in die drückendste Nothlage gerathen lassen! — Spenden nehmen die Expedition dieser Zeitung und der Geistliche, Rektor Schlenkert in Hamm (Sieg) dankend entgegen. Der hl. Joseph, unser Patron, führt das Hauptbuch, und Gott der Herr wird allen Spendern reichlich vergelten. Sein Wort bleibt ewig wahr: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

Die Zahl sieben

ist eine deutungsreiche, eine in hervorragender Weise heilige und vollkommene Zahl. Der Herr ruhte nach der Schöpfung am siebenten Tage und heiligte diesen Tag. Sieben sinnbildet die Ruhe. Entstanden aus drei und vier, der Zahl Gottes und der Zahl der Creatur, drückt sie die Verbindung beider aus und ist somit die Zahl der Gnade. Siebenfach sind die Gaben des heiligen Geistes, des Spenders der Gnade, und siebenfach ist die Zahl der vorzüglichsten Gnadenmittel, der heiligen Sakramente. Als Vorbilder oder Gleichnißbilder der heiligen Sakramente werden genannt: die sieben Lichter, welche auf dem goldenen Leuchter brannten (Zach. 4, 6); die sieben Aehren, welche an einem Halme wuchsen (2. Mos. 41, 22); die sieben Säulen, auf welchen das Haus der Weisheit erbaut ist (Sprüchw. 9, 1); die sieben Posaunen, welche das Jubeljahr verkündigten, in dem die Kinder Israels das verlorene Erbtheil wieder empfangen; die sieben Sterne in der Rechten des Menschensohnes (Offenb. 1, 16); die sieben Siegel, mit welchen das Buch des Lebens verschlossen war, und die Niemand öffnen konnte, als das Lamm, Jesus der Sohn Gottes. — Auch bei der Buße, welche zur Gnade führt, findet sich die bedeutungsvolle Siebenzahl; wir erinnern an die sieben Bußpsalmen, entsprechend, wie schon Origenes erklärt, den sieben Arten des Sündennachlasses, nämlich die Vergebung derselben durch die Taufe, den Martertod, das Almosen, das Nachlassen fremder Schuld, die Bekehrung Anderer, das Uebermaß der Liebe und die Buße. Im alten Testamente heißt es, daß Naaman der Syrer sich siebenmal im Jordanflusse baden mußte, um geheilt zu werden; daß der zu reinigende Aussätzige siebenmal besprengt werden mußte, und daß der Vorhang des Heiligthums und die Bundeslade siebenmal mit Opferblut besprengt wurden. Die alten Bußcanones der Kirche schrieben für schwerere Vergehen eine siebenjährige Buße vor. — Bei dem anderen Gnadenmittel, dem Gebete, begegnet uns die heilige Siebenzahl in den sieben Bitten des Vaterunser und in den sieben Worten Christi am Kreuze. Bemerkenswerth ist das Vorherrschen der bedeutungsvollen Siebenzahl in dem Aufbaue der Allerheiligen-Litanei. Mag es auch Zufall sein, daß die Litanei 49 (7×7) Namen von Heiligen enthält, so kann man doch wohl annehmen, daß eine bestimmte Absicht und die Rücksicht auf die heilige Siebenzahl es veranlaßt haben, von den heiligen Bischöfen und Bekennern sieben, von den heiligen Jungfrauen und Wittwen wiederum sieben Namen zu nennen, und auch die Anrufungen der heiligen Martyrer nach der bedeutungsvollen Siebenzahl zu ordnen (vgl. die Schrift „Die Allerheiligen-Litanei". Paderborn, Bonifatius-Druckerei, 1894). — Die Gnadenanstalt Gottes auf Erden, die christliche Kirche, wird vom hl. Evangelisten Johannes durch die sieben Christengemeinden bezeichnet, an welche er seine Sendschreiben richtete. Sieben Diakone wurden von den heiligen Aposteln für die erste christliche Gemeinde gewählt. Nennen wir noch die sieben leiblichen und die sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit, die sieben Schmerzen und die sieben Freuden der h. Gottesmutter, die sieben Haupttugenden, die sieben Himmel, die sieben Weihen, welche zum Priesterthume führen, und es dürfte schon aus den angegebenen Beispielen zur Genüge ersichtlich sein, daß die Siebenzahl in der göttlichen Offenbarung, in der Religion und in der Kirche als eine heilige Zahl, als die Zahl der Gnade gilt. — Auch außerhalb der christlichen Symbolik begegnet uns vielfach die Zahl sieben, z. B. in den sieben Weisen des Alterthums, den sieben Weltwundern, den sieben Farben des Regenbogens, den sieben Tönen der Musik, den sieben Planeten u. s. w. Weil letztere nach der abergläubischen Ansicht der Astrologen die Schicksale der Menschen regieren, so wurde sieben auch als Unglückszahl betrachtet und die „böse Sieben" genannt. Alles Leben durchläuft die Siebenzahl, das heißt die Wochen, in welche Monate und Jahre zerfallen. — Bemerkenswerth ist die große Bedeutung, welche die alten Rechtsbücher, z. B. der Sachsenspiegel, der Siebenzahl beilegen, wie bei den Heerschilden, der Sippe, dem Zeugnisse durch Eideshelfer (mit jeden manne tüge 1, 64; 2,71). Und es wird auch hier die Symbolik der Siebenzahl aus der heiligen Geschichte erklärt. Als Beispiel diene der Artikel 42 des 3. Buches, worin es heißt: „Got ruwede den sevenden dach. Die sevenden weken gebot he ok to haldene, als he den joden die e gaf unde uns den hilgen geist. Den sevenden manet gebot he ok to haldene, unde dat sevede jar, dat het dat jar der losunge; so solde man lediglich laten unde vri alle, die gevungen waren unde in egensoup getogen. amit alsogedanem gerede als man sie vieng, of sie ledich unde vri wolden wesen. Over seven werf seven jar quam dat veftigste jar, dat het dat jar der vrouden, so muste aller manlik ledich unde vri wesen, he wolde oder newolde." (Gott ruhete am siebenten Tage. Die siebenten Wochen gebot er auch zu halten und das siebente Jahr, das heißt das Jahr der Erlösung, da sollte man ledig lassen und frei alle, die gefangen waren und in Leibeigenschaft gezogen, mit solchem Besitze (vgl. 5. Mose 15, 13), den sie hatten, als man sie unterwarf, falls sie ledig und frei sein wollen. Ueber sieben mal sieben Jahr kam das fünfzigste Jahr, das heißt das Jubeljahr, da mußte Jedermann ledig und frei sein, er mochte wollen oder nicht.)

Wetter und Krankheiten.

Wenn Jemand über Kopfschmerz, Husten, Schnupfen, Schwindel, Reißen in den Gliedern und dergl. klagt,

---

edle Gattin verschwunden und Jedermann wußte, daß sie ihren Vorsatz ausgeführt in möglichster Stille, damit Niemand sie mehr hindere. Nun begannen schreckliche Tage für das junge Weib. Es hatte zu leiden von Hitze und Kälte, von Hunger und Durst. Die damaligen Reiseverhältnisse waren ja entsetzlich für wetterfeste Männer, wie viel mehr noch für zarte Frauen; aber ein Geleitsmann stand unserer frommen Pilgerin zur Seite, es war die Liebe zum Gatten, die Treue, die sie gelobt am Altare, als sie sprach, sie wollte ihm treu sein, bis der Tod sie scheide. Leider verstehen so Viele unserer Zeit dieses Wort und diesen Schwur nicht mehr in der Tiefe seiner Bedeutung. Die Burgfrau von Rüdesheim verstand ihn und glücklich gelangte sie wirklich in Palästina an und wollte nun ungesäumt das christliche Heer aufsuchen. Leider erfuhr sie dort nur Trauriges. Herr von Rüdesheim hatte tapfer und unermüdet gekämpft, aber die Uebermacht war zu groß. Mit vielen Rittern und Kämpfern war er von den Sarazenen gefangen genommen worden und keiner seiner Kampfgenossen wußte, wohin man die armen Gefesselten gebracht hatte.

Tiefe Traurigkeit erfüllte das Herz der jungen Gattin. Wußte sie schon, daß es unendlich schwer war, ihren Gatten beim christlichen Heere aufzusuchen, so hatte sie jetzt die Gewißheit der Unmöglichkeit. Kleinmüthig und verzagt lenkte sie ihre Schritte in den Palmenwald, unbedacht, denn sie befand sich hier nicht mehr im Schutze der Ritter, die für Christi Sache kämpften. Plötzlich hörte sie Geräusch wie von nahenden Pferden, und bald unterschied sie ganz deutlich den Ruf: „Allah, Allah!" Der Schrecken lähmte ihre Schritte, und beide Hände zum Himmel erhebend, rief sie: „Maria, meine Mutter, hilf mir!" Als die Reiter die junge Pilgerin erblickten, umringten sie dieselbe, staunend ob ihrer Schönheit, und der Hauptmann der Schaar rief seinen Genossen in seiner Sprache, die zum Glück Maria nicht verstand, zu, daß dies eine Beute sei, gewiß höchst willkommen für den Sultan Soliman. Nun half kein Sträuben, keine Bitte um Erbarmen. Die Reiter nahmen die arme Burgfrau in die Mitte und gelangten mit ihr in das Lager der Sarazenen. In dem schönsten Zelte ruhte der Sultan und mochte wohl überlegen, wie er am sichersten die so gehaßte Christensekte vertilgen könnte, als seine Soldaten eine junge, bleiche, in ihrer Angst rührend anzuschauende Frau ihm vorführten. Der Sultan blickte aus Augen, die der Armen wie Feuerflammen vorkamen, auf die Gefangene und fragte nach Name und Heimath. Der Hauptmann, der sie gebracht, erzählte nun, wo er sie gefunden, und wußte sonst Nichts anzugeben. Plötzlich hob Maria ihr Haupt. Der Sultan hatte sie in deutscher Sprache angeredet und nun bat er sie, ihm die Ursache ihres Hierseins zu erzählen. Jetzt sprudelte von den Lippen der schwergeprüften Gattin alles Leid, aller Kummer und alles Weh, das sie in den langen Wochen gelitten um ihren Gatten, den Herrn und Gebieter der Burg Rüdesheim. „Herr," fuhr sie fort, „unsere Religion befiehlt uns, mit dem Gatten, dem wir am Altare vor unserem Gott und den anwesenden Zeugen Treue und Gehorsam geschworen, zu leben, bis der Tod uns scheidet; ich konnte nicht mehr allein in der Heimath bleiben; laß mich zu meinem Gatten." Sie erzählte, wie sie den Ring verloren und fast vergangen sei vor Leid und Hoffnungslosigkeit.

Schweigend hatte der Sultan zugehört; am Schlusse der Rede sagte er sinnend wie für sich: „Es muß doch eine erhabene Religion sein, die solche Tugend lehrt." Und zur Gefangenen gewendet, befahl er ihr, ihm zu folgen. Er hatte vorher dem Hauptmann einige Worte zugerufen, und als sie vor das Zelt traten, standen in langen Reihen die armen gefangenen Christen, Ritter und Streiter. Die meisten sahen krank und elend aus und aus ihren Zügen sprachen deutlich die ausgestandenen Leiden und die Sehnsucht nach der Heimath. Wohl die Meisten von ihnen hätten den Tod dieser schmachvollen Gefangenschaft vorgezogen.

An den Reihen dieser tapferen Männer schritten der Sultan und die Burgfrau von Rüdesheim vorbei. Sie sah fremde Gesichter, kummervolle Blicke, todesmüde Augen, aber das Antlitz ihres Gatten sah sie nicht in der ersten Reihe. Da plötzlich — ein Schrei und die Pilgerin lag am Halse eine Ritters, der sie weinend, keines Wortes mächtig, an sich drückte. Der Sultan stand dabei; auch sein schönes, dunkeles Auge blickte feucht; er mochte wohl in diesem Moment eine Ahnung von der Heiligkeit und Göttlichkeit der Christenreligion haben. Auch seine Stimme klang rauh, als er nach einigem Zögern sprach: „Gott ist groß und Muhamed ist sein Prophet. Edler von Rüdesheim, Du verdienst den Tod; denn viele meiner Streiter hat Dein kräftiger Arm erschlagen und mich, ja mich hast Du auch besiegt; denn wer eine solche treue Gattin sein eigen nennt, der muß auch selbst edel und gut sein. Um der Liebe Eures jungen, schönen Weibes willen schenke ich Euch und den mit Euch gefangenen Rittern das Leben und die Freiheit unter der Bedingung, daß Ihr heimzieht in Eure Heimath und nicht ferner das Schwert gegen uns zieht. Sagt Euerem Kaiser Friedrich, daß Euere Feinde deutsche Treue zu ehren wissen."

Unter lauten Danksagungen zogen die befreiten Christen aus dem Lager der Sarazenen, sie nahmen nur den einen Schmerz mit, daß keiner von den Befreiten mehr für die heilige Sache streiten durfte. Langsam mußte die Heimkehr stattfinden, denn manche der Braven erlagen noch den Wunden und den Strapazen des Zuges. Aber der Burgherr von Rüdesheim erreichte glücklich die Stadt Köln, in der sich damals Kaiser Friedrich aufhielt, und berichtete ihm das Geschehene. Mit tiefer Rührung hörte es der Herrscher und Thränen stürzten aus seinen Augen, wie der Ritter die Geschichte erzählte. Dann umarmte er die junge Frau, nahm einen schlichten Goldreif von seinem Finger und steckte denselben an die Hand Marias mit den Worten: „Gott segne Dich! Hat auch diesmal noch nicht das deutsche Schwert über den Halbmond gesiegt, deutsche Treue und christliche Religion feierten einen Sieg in fremdem Lanae, wie ihn Waffen nicht zu Stande gebracht, und wo ein solches Volk lebt, muß auch der Kaiser glücklich sein."

Lange blühte der Geschlecht der von Rüdesheim. Und jetzt, wenn das mächtige Dampfschiff den herrlichen Strom durchschneidet, erinnere sich der Reisende an die deutsche Treue in der Ehe der Edeln von Rüdesheim, die schon hienieden so schön belohnt wurde.

* Eine Rettung aus Lebensgefahr durch einen Karnarienvogel gehört gewiß nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen. Ueber einen solchen seltenen Fall wird der ‚Königsb. Allg. Ztg.' aus Pillau folgendes berichtet: Herr S hat einen Karnarienvogel, der sehr zahm ist, auf einen Pfiff seines Herrn den Käfig verläßt, sich auf seinen Schreibtisch setzt und neugierig dem emsigen Schreiben zusieht, den Zucker aus dem Munde mit seinem Schnäbelchen pickt und dann liebkosend und dankend sein Köpfchen an den Wangen des gütigen Spenders reibt, kurz der beste Freund seines Herrn ist. Nun hatte Herr S. die Gewohnheit, Abends, wenn er sich zu Bette legte, noch zu rauchen. Eines Abends aber schlief er dabei unversehens ein. Nicht lange konnte er indeß geschlafen haben, als ihn ein Picken an seinen Lippen weckte. Aus seinem Schlummer auffahrend, fand er die Stube voller Rauch und bemerkte dann auch ein auf der Decke sich ausbreitendes Glimmen. Die brennende Cigarre war seiner Hand entfallen, auf der Decke liegen geblieben und hatte das Oberbett entzündet. Sein Freund, der ängstlich im Zimmer flatterte, hatte ihn aus schwerer Gefahr gerettet.

dann heißt es im Volksmunde kurzweg: „Das kommt vom Wetter.“ Mit dieser Redensart, die man tagtäglich hören kann, will also das Volk den jeweiligen Witterungszustand mit gewissen Krankheiten in Verbindung bringen, will das Wetter gleichsam für die Krankheiten verantwortlich machen. Ob in dieser stehenden Redensart nicht ein Fünkchen Wahrheit liegt? Wer möchte daran noch zweifeln, wenn die Wahrheit dieser Redensart sogar von fach- u. sachkundiger Seite aus durch wissenschaftliche Untersuchungen und sorgfältige Vergleiche zwischen der Sterblichkeitsstatistik und den meteorologischen Beobachtungen festgestellt ist. Diese Untersuchungen und Vergleiche haben Folgendes ergeben:

Im Sommer, bei hohem Barometerstande hoher mittlerer Temperatur, ebensolchem mittleren Tagestemperaturgang und absolutem Temperaturgange sowie bei geringen Graden der relativen Feuchtigkeit, des Regenfalles, der Anzahl von Regentagen und schwacher Bewölkung ist hohe Sterblichkeit bei typhoidem Fieber, Diarrhöe und Ruhr sowie ein etwas höherer Prozentsatz von Todesfällen bei Lungenentzündung und Lungenschwindsucht zu erwarten, während Todesfälle bei Diphtheritis ungewöhnlich selten vorkommen.

Bei entgegengesetztem Witterungszustande im Sommer ist die Sterblichkeit bei typhoidem Fieber, Diarrhöe und Ruhr gering, während sie bei Diphtheritis und Keuchhusten gleich hoch ist.

Sollten diese Verhältnisse während der vorhergehenden Frühlingsmonate vorwiegen, so wird im Sommer der Todtenprozentsatz bei typhoidem Fieber, Diarrhöe und Ruhr weiter zurückgehen, während er bei Diphtheritis und Keuchhusten noch weiter anwachsen wird.

In Fällen, wo diese Verhältnisse besonders stark während des Sommers ausgeprägt sind, (wie zu Zeiten einer Ueberschwemmung) wird die Sterblichkeit bei Diphtheritis während der Herbstmonate voraussichtlich hoch sein.

Der Zustand der Luft gibt daher während der letzten paar Monate des Jahres ein gutes Mittel an die Hand, die Krankheitsart, welche während der ersten Monate des folgenden Jhres zu erwarten steht, im voraus zu schätzen und in gleicher Weise läßt der Witterungszustand im Sommer ein gutes Mittel zu, die Krankheitsart vorauszubestimmen, welche voraussichtlich während des folgenden Herbstes die vorherrschende ist.

Im Herbst und Winter bei hohem Barometerstande, niedriger mittlerer Temperatur, hohem mittlerem Temperaturgange und absolutem Temperaturgange, sowie geringer relativer Feuchtigkeit, schwachem Regenfall, wenigen Regentagen und geringer Bewölkung steht eine vermehrte Sterblichkeit bei Krankheiten der Athmungsorgane zugleich mit einem geringen Todtenprocentsatz bei Diphtheritis, Kroup und Keuchhusten zu erwarten.

Im Winter bei niedrigem Luftdruck, hoher mittlerer Temperatur, niedrigem mittleren Temperaturgange und absolutem Temperaturgange, sowie hoher relativer Feuchtigkeit, starkem Regenfall, großer Zahl von Regentagen und starker Bewölkung wird die Sterblichkeit bei Krankheiten der Athmungsorgane zurücktreten, während nach der andern Seite Keuchhusten möglichenfalls während der kommenden Frühlingsmonate vorwiegen wird.

Landwirthschaftliches.

* Hinsichtlich der Benutzung gefrorener und kranker Kartoffeln ist zu bemerken, daß man gefrorene Kartoffeln zwar einigermaßen wieder genießbar machen kann, jedoch kann die einmal begonnene Zuckerbildung nur vor weiteren Fortschritten bewahrt, nicht aber rückgängig gemacht werden. Solche süßlich schmeckenden Kartoffeln bleiben zum Brennen und gekocht zur Viehfütterung noch brauchbar. Auch die kranken Kartoffeln lassen sich im Zustande der anfangenden Zersetzung, mäßig verabreicht, noch für das Vieh als Futter verbrauchen, wozu man sie wäscht, dann kocht oder dämpft und anderm Futter zusetzt. Nur darf man an trächtige und junge Thiere kranke Kartoffeln nicht füttern; am besten eignen sich letztere für Ochsen. Die ganz schlechten, zum Verfüttern nicht geeigneten Kartoffeln darf man keinenfalls auf die Düngerstätte werfen. Der dort Ausgangs Winter lagernde Dünger wird in erster Linie zur Düngung von Kartoffelfeldern benutzt; auf dem Düngerhaufen sterben in den Kartoffeln die Pilze aber nicht ab, im Gegentheil, sie wuchern fort, um später sorgfältig conservirt auf die Aecker, die mit Kartoffeln neu bepflanzt werden sollen, hinausgefahren zu werden und so wieder Kartoffelkrankheit zu erzeugen. Man bringe die stark angefaulten Kartoffeln auf den Komposthaufen, setze demselben gebrannten Kalk zu und vergrabe die Kartoffeln im Kompost.

* Beim Melken der Kühe verfährt man, nach Prof. Dr. Fleischmann, in der Schweiz in der Weise, daß man nicht mit der vollen Hand, sondern nur mit dem umgebogenen Daumen und 2 Fingern melkt. Diese Art des Melkens macht es unmöglich, daß die aus dem Euter gedrückte Milch mit der Hand selbst in Berührung kommt. Beim Melken mit der vollen Hand kommt dagegen die Milch beständig mit der ganzen innern, meistens nichts weniger als sauberen Handfläche in Berührung. Das Reinhalten des Euters bietet in strohärmeren Jahren große Schwierigkeiten; durch Aufbinden der Schwanzquasten kann man dem Beschmutzen der Euter etwas vorbeugen. — Verkehrt ist es, die Milch während des Melkens lange im Stalle stehen zu lassen; noch schlimmer ist es, das Kühlen derselben mit dem Milchkühler im Stalle vorzunehmen.

* Zur Einfriedigung von Gärten ꝛc. nimmt man auf kräftigem Boden mit Vorliebe Weißdornhecken, während solche auf geringen Böden meist nur kümmerlich fortkommen. Hier dürfte mehr der anspruchslose und zähe schwedische Bordorn am Platze sein. In rauhester Lage mit jedem Boden vorlieb nehmend, bildet diese Pflanze in 4 bis 5 Jahren eine dichte Hecke. Man pflanzt dieselbe am besten von Februar bis Mai aus Stecklingen. Der Boden wird zu diesem Zwecke 80 Centm. breit, 30—40 Ctm. tief gegraben und dann ein 20 Ctm. tiefer Pflanzgraben ausgehoben und in denselben werden 40 Ctm. voneinander zwei Reihen Stecklinge so tief gepflanzt, daß sie nur 3—4 Ctm. über dem Boden stehen. Nach dem Zuschütten des Pflanzengrabens trete man den Boden rund um die Stecklinge fest an und halte zunächst alles Unkraut fern. Im ersten Winter nach der Anpflanzung schneide man die jungen Triebe um die Hälfte weg und dünge, wenn nöthig, mit Asche.

Literarisches.

Annegarns Weltgeschichte hatte nach dem Hinscheiden des Bearbeiters der 5. Auflage, Dechant Overhage, allzulange auf die Herstellung einer neuen Auflage warten müssen. Als letztere endlich erschien (1886—92), zeigte sich alsbald, daß das Interesse der kath. Lesewelt an dem Buche noch immer nicht erloschen war. Im Gegentheil: die Neubearbeitung schritt den Interessenten viel zu langsam voran; und als dieselbe endlich zum Abschlusse gelangt war, da war die neue Auflage auch schon ungefähr wieder vergriffen. Jetzt soll sie abermals erneuert werden, und zwar durch dieselben tüchtigen und sorgfältigen Hände, welche auch für die 6. Auflage die Arbeit größtentheils getragen hatten: Oberlehrer Dr. Enck in Paderborn und geistlicher Oberlehrer Dr Huyskens in Münster.

Die 1. Lieferung der neuen 7. Auflage liegt vor uns, klarer großer Druck auf gutem Papiere. Münster, Theissing. 8°. 80 S. Alle 14 Tage soll eine weitere Lieferung ähnlichen Umfanges für 50 Pfg. folgen, so daß das Ganze — 32 Lieferungen à 5 Bogen oder 8 Bände à 20 Bogen — noch vor der nächsten Weihnacht fertig vorliegen wird.

Glück auf den Weg! Der „alte Annegarn“ hat schon viele Tausende belehrt, erbaut und unterhalten, bei vielen Hunderten den Sinn für das Lernen und Studiren, die Erforschung und die Darstellung alter und neuer Geschichte geweckt, wenn er auch natürlich nicht aus jedem seiner jungen Leser eine Größe wie Janssen machen konnte. Möge der erneute Annegarn, auf welchen seine Bearbeiter schon in der vorigen Auflage sehr viel Fleiß und Mühe verwendet hatten, fortdauernd in derselben guten Richtung wirken.

(Literarischer Handweiser, herausgegeben von Dr. Franz Hülskamp, Nr. 613 vom 16. Febr. 1895)

Vermischtes.

* Zur communalen Weinbesteuerung schreibt die Berl. Corr.: Bereits im vorigen Jahre war dem Reichstage ein Weinsteuer-Gesetzentwurf zugegangen, der unter anderm auch eine Regelung der Frage der communalen Weinbesteuerung bezweckte. Derselbe gelangte indessen nicht zur Verabschiedung. Nunmehr ist ein neuer Entwurf ausgearbeitet und vom Bundesrath genehmigt worden, der von den bezüglichen Vorschriften des vorigjährigen Entwurfs nicht erheblich abweicht. Durch denselben sollen die Bestimmungen des Zollvereinigungsvertrages über die Besteuerung des Weines für Rechnung von Communen und Corporationen vollständig beseitigt werden. An ihre Stelle tritt die Bestimmung, daß für Rechnung von Gemeinden — nicht auch Corporationen — die Erhebung einer örtlichen Verbrauchsabgabe von Wein, Schaumwein und Kunstwein, sowohl ausländischen wie inländischen, bis zur Höhe von zehn vom Hundert des Werthes oder von fünf Mark für das Hectoliter gestattet wird. Sofern in einzelnen Gemeinden bereits höhere Abgaben bestehen, sollen sie bis Ende 1899 weiter erhoben werden dürfen.

* Ein neues Gepäck-Abfertigungs-Verfahren nach amerikanischer Einrichtung kommt vom 1. März d. J. ab zunächst im Verkehr zwischen Hamburg B und den Stationen der Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn und Berlin-Lehrter-Hauptbahnhof andererseits, und zwar für Reisegepäck, das kein Uebergewicht hat, also lediglich für das Freigepäck, versuchsweise zur Einführung. Es wird nämlich nicht mehr wie bisher auf keinen Schein, sondern blos auf eine Gepäckmarke abgefertigt. Diese bestehen aus zwei an einem Lederriemen hängenden Messingmarken, von denen die größere mit einem Riemen an dem Gepäck befestigt, die kleinere dem Reisenden ausgehändigt wird. Die Abgabe des Gepäcks erfolgt nur gegen Ablieferung und Abnahme der beiden Marken.

* Leipzig, 4. März. Einen schwunghaften Branntweinschmuggel betrieb der Händler Nicolaus Fischer zu Wies an der Mosel. Er wurde deswegen schon einmal vom Landgericht Trier zu einer Geldstrafe von 5585 M. und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf seine Revision wurde das Urtheil vom Reichsgericht aufgehoben, weil der Angeklagte als Anführer des Schmuggels angesehen wurde, dies aber durch den festgestellten Sachverhalt nicht erwiesen werde. In einer neuen Verhandlung verurtheilte ihn nun das Landgericht zu Trier zu 4828 M. Geldstrafe und 6 Monaten Gefängniß. In dieser Verhandlung wurde er nicht als Anführer, sondern als Anstifter angesehen. Der in Wies am preußischen Moselufer wohnhafte Angeklagte besitzt in dem am luxemburgischen Moselufer gegenüber gelegenen Städtchen Remich einen Keller, in dem er große Massen Branntwein lagerte. Das Urtheil legte ihm nun zur Last, diesen ausländischen Branntwein nach dem Inlande mit Umgehung der Zollstätte eingeführt und dadurch sich einer Steuerdefraude schuldig gemacht zu haben. Seine Angaben, er habe die im Luxemburgischen für ihn lagernden Branntweine dort im Kleinhandel wieder verkauft, fand keinen Glauben, es wurde vielmehr festgestellt, daß der Branntwein aus dem Luxemburgischen während der Nacht in Booten über die Mosel nach Preußen geschafft worden war. Anfangs wurde der Schmuggel von den Fischern Cretschmar und Franz Krötsoth betrieben, denen sich oft der Sohn des Angeklagten beigesellt; später traten diese mehr zurück und es waren vor allem drei Gebrüder Schumacher, gleichfalls Fischer, die den Schmuggel zu voller Blüthe brachten und ganz ungescheut betrieben; der Angeklagte stellte auf preußischerseite Wachen auf; Lichtsignale zeigten den im Luxemburgischen wartenden Schmugglern an, daß die Luft rein sei, und nun entwickelte sich ein lebhafter Verkehr. Auch gegen das zweite Urtheil legte der Angeklagte Revision ein und rügte u. a. ungenügende Feststellung der Gemeinschaftlichkeit, indem die im Gesetze vom 23. Januar 1838 vorgesehene Betheiligung von drei oder mehr Personen nur dadurch hervorgebracht worden sei, daß die bei den einzelnen Handlungen betheiligten Personen zusammengerechnet wurden. Nach dem Antrage des Reichsanwalts verwarf das Reichsgericht die Revision.

* Rom, 2. März. Einem alten Herkommen zu folge haben die Katholiken Venedigs ihrem neuen Patriarchen Cardinal Sarto eine Ehrengondel geschenkt, die als eine treffliche Leistung des Kunsthandwerks geschildert wird. Die hölzerne Wandung ist vorn und hinten reich geschnitzt, der Boden mit einem bunten Brüsseler Teppich bedeckt. An dem Zelt, das außen schwarz und innen mit damascirter Seide ausgeschlagen ist, sind aus Mahagoni geschnitzte Engelsfiguren, ein Madonnenbild und das Wappen des Cardinals angebracht. — In Sardinien ist am 1. März ein berüchtigter Brigant bei dem Dorfe Musei von den Carabinieri aufgespürt worden. In dem darauf folgenden Kampf wurde der Räuber, Francesco Sanna, getödtet und ein Lieutenant der Carabinieri schwer verwundet. — Ein Wegelagerer, der den Beinamen Diavoletto (Teufelchen) führt und seit 1880 die römische Campagna unsicher macht, ist vor wenigen Tagen festgenommen worden. Wenn er nicht verkleidet seinem Räubergewerbe nachging, lebte er in Rom als wohlhabender Herr. Auf seinen Fang war eine Belohnung von 1000 Lire gesetzt.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:

Dr. Schatz in M.-Gladbach, „Eine Strickfärbmaschine für Verwendung von Entwickelungsfarben.“ — Dr. Karl von der Linde in Crefeld, „Verfahren zur Herstellung reiner Essigsäure.“ — Fr. Karl Brebeck in Barmen, „Zugregler“. — Oscar Küppers in Düsseldorf, „Mühle für Formsand.“ — B. Sorkau in Crefeld, „Plombe aus Mantel und Schloß bestehend.“ — C. von der Mühlen in Barmen, „Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von Kreuzgaze mit Versteifungsrädern.“ — W. Schalck in Elberfeld, „Webschützen aus Holz“. — E. Büschgens in Rheydt, „Apparat zur Bestimmung des Kohlensäure-Gehalts in Feuerungs-Abgasen.“ — Jak. Wolff in Köln-Brühl, „Schleudermaschine; Zus. z. Pat. 75675.“ — Fr. H. C. Mervil in Köln, „Einrichtung zum Anzeigen von auf den Grund gerathenen Torpedos.“ — H Cohnen in Köln, „Vorrichtung zum Halten von Knochen beim Sägen.“ — Louis Mühleisen in Elberfeld, „Fett- und Fleischmühle mit zwei gleichachsigen Förderschnecken. — Dr. Alex Classen in Aachen, „Verfahren zur Darstellung von Jodtrichtern.“ — Düsseldorf Ratinger Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr u. Co. in Ratingen, „Wasserkammer für Röhrenkessel.“ — Karl Köster in Köln, „Masse zur Herstellung künstlicher Fourniere; Zus. z. Pat. 11753.“ — H. Mork in Duisburg, „Festspannevorrichtung für Rohre u. dergl.; Zus. z. Pat. 74022“ — M. Malmede in Nippes b. Köln, „Vorrichtung an Flaschenfüll- und Korkmaschinen.“

Ertheilungen:

H. Wichterich in Crefeld, „Sammelmappe für Schriftstücke.“ — O. Fallenstein in Düren, „Hohlrost.“ — W. Niesen in Essen, „Wellenrost“ — H. Schlösser in Düsseldorf, „Selbstthätige Brems- und Sprengvorrichtung für Hebependale.“ — F. Mayer in Aachen, „Vorrichtung zum Aufkleben von Etiquetten ꝛc.“

)(Vom internationalen Getreidemarkt

im Monat Februar 1895.

(Nachdruck verboten.)

Die Durchschnittsnotirungen (loco) stellten sich im Monat Februar 1895 an den Börsen oder Märkten des In- und Auslandes pro 100 kg in Mark in:

	Weizen fremd.	Weizen inländ.	Roggen fremd.	Roggen inländ.	Hafer	Gerste
Amsterdam	8,21 —		7,59 —	—	—	
Berlin						
Productenbörse	—	12,90	—	11,36	12,18	13,10
Regul.-Preis	—	—	—	11,47	—	—
Marktpreis	—	12,63	—	11,27	12,23	13,10
Braunschweig	—	12,16	—	11,12	11,94	10,75
Breslau	—	13,53	—	10,80	10,88	11,69
Brünn	—	11,23	—	—	—	11,36
Budapest	—	10,61	—	6,86	10,41	11,99
Czernowitz	—	11,03	—	8,35	7,59	8,51
Danzig	9,83	13,25	7,68	10,75	9,78	11,10
Dresden	—	12,96	—	11,58	12,36	14,51
Frankfurt a. M.	14,25	12,89	11,71	11,23	11,98	15,91
Halle a. S.	—	12,05	—	11,57	12,16	13,45
Hamburg	10,05	13,20	8,03	12,40	12,13	15,—
Hannover	—	11,83	—	11,39	12,51	11,25
Kiel	—	11,39	—	10,94	10,71	10,30
Köln	14,—	12,—	13,—	11,—	11,50	—
Königsberg	—	12,10	—	10,35	9,90	10,70
Lemberg	—	11,13	—	8,27	7,56	—
Leipzig	14,45	12,13	—	11,55	11,40	13,50
London	—	8,97	—	—	10,73	9,12
Mannheim	14,13	13,88	11,88	11,75	11,25	14,50
München	—	13,80	—	11,55	11,80	17,—
Neuß	—	12,—	—	9,50	10,75	—
New-York	—	7,26	—	—	—	—
Odessa	—	7,21	—	4,99	4,92	6,12
Paris	—	12,63	—	9,08	10,35	—
Petersburg	—	8,—	—	5,25	3,25	—
Prag	—	12,67	—	9,71	10,02	13,—
Stettin	—	12,72	—	11,26	10,60	12,75
Straßburg i. E.	15,13	13,88	12,50	12,50	13,83	13,88
Stuttgart	15,50	15,07	—	12,75	11,73	13,29
Wien	—	10,72	—	9,39	10,85	12,08
Zürich	—	11,93	—	—	10,50	—

Im Vergleiche gegen den Monat Jan. 1895 bzw. gegen den Monat Febr. 1894 [±] sind die Preise gestiegen (+) oder gefallen (—) in Mark für:

Weizen in Amsterdam — 0,61 [— 2,22] M., Berlin (Productenbörse) — 0,12 [— 1,16], Regul.-Pr. — 0,00 [— 0,00], Marktpr. — 0,27 [— 1,46], Budapest + 0,09 [— 0,49], London + 0,14 [— 0,72], München — 0,20 [— 4,00], Neuß ± 0,00 [— 2,41], New-York — 1,61 [— 0,43], Odessa — 0,21 [— 1,82], Paris — 0,08 [— 1,29], Petersburg ± 0,00 [— 2,00], Prag + 0,04 [— 1,22], Wien ± 0,00 [— 1,56], Zürich ± 0,00 [— 1,21].

Roggen in Amsterdam — 0,11 [— 1,43] M., Berlin (Productenbörse) — 0,01 [— 0,90], Regul.-Pr. — 0,14 [— 1,03], Marktpreis + 0,02 [— 0,96], Budapest — 1,87 [— 2,42], München — 0,25 [— 0,40], Neuß — 0,60 [— 2,29], Odessa — 0,09 [— 1,80], Paris — 0,12 [— 2,93], Petersburg — 0,13 [— 1,10], Prag — 0,42 [— 1,66], Wien ± 0,00 [— 0,91].

Hafer in Berlin (Productenbörse) — 0,08 [— 3,40] M., Reg.-Pr. — 0,00 [— 0,00], Marktpreis — 0,13 [— 2,21], Budapest + 0,19 [— 1,07], London ± 0,00 [— 1,50], München ± 0,00 [— 4,90] Neuß ± 0,60 [— 6,61], Odessa — 0,15 [— 3,61], Paris — 0,16 [— 3,00], Petersburg — 0,05 [— 0,85], Prag — 0,24 [— 3,43], Wien ± 0,00 [— 1,63], Zürich ± 0,00 [— 1,63].

Gerste in Berlin (Productenbörse) — 0,14 [— 1,25] M., Marktpreis — 0,13 [— 3,21], Budapest + 0,51 [— 0,41], London ± 0,00 [— 4,28], München — 0,50 [— 1,70], Odessa + 0,18 [+ 0,45], Prag — 0,18 [— 2,08], Wien ± 0,00 [— 1,04].

Civilstand

der

Bürgermeisterei Gustorf

pro Februar 1895.

Geburten.

7. Korbmacher Wilhelm Schiffer zu Gindorf 1 T. 13. Fabrikarb. Franz Abels zu Gustorf 1 S. 19. Fabrikarb. P. W. Kremer zu Gustorf 1 S. 23. Fabrikarb. Leonhard Koch zu Gustorf 1 T. 25. Schneider Heinrich Josef Effertz zu Gindorf 1 S. 28. Fabrikarb. Peter Hahn zu Gindorf 1 T.

Sterbefälle.

11. Andreas Maria Julius Abels zu Gustorf 1 J. alt. 18. Leonard Breuer zu Gindorf 3 M. alt — Wittwe Jakob Müller, Elisabeth geb. Schotten, zu Gustorf 68 J. alt. 23. Heinrich Heckhausen zu Gustorf 9 M. alt.

Heirathen.

1. Bäcker Peter Josef Krahwinkel und geschäftsl. Franziska Krahwinkel beide zu Gindorf wohnhaft. 8. Ackergehülfe Michael Hubert Faßbender und Maria Gertrud Hubertina Kriags b. zu Gustorf wohnhaft. 15. Fabrikarb. Theodor Balven zu Neuenhausen und geschäftsl. Maria Catharina Gallus zu Gustorf. 23. Bäckergeselle Peter Hahn und geschäftsl. Agnes Schuck beide zu Gindorf wohnhaft.

Einige Tausend canadische, schnellwüchsige Weiden, starke reine Pflanzen, beste Sorte, zu verkaufen durch Förster Wirtz, Harff.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 69[3] der Kreis-Ordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in der am 2. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des Kreistages Folgendes verhandelt worden ist:

1. Das neugewählte Kreistagsmitglied Herr Franz Werhahn wurde eingeführt.
2. Die Rechnung der Kreis-Communalkasse pro 1893/94 wurde
   in Einnahme zu 203 255,74 Mk.
   „ Ausgabe „ 167 767,47 „
   mithin zu einem Bestande von 35 488,27 Mk.
   festgestellt und dem Rendanten Krings Decharge ertheilt.
3. Die Rechnung der Kreis-Darlehnskasse pro 1893/94 wurde
   in Einnahme zu 6619,09 Mk.
   „ Ausgabe „ 4375,00 „
   mithin zu einem Bestande von 2244,09 Mk.
   festgestellt und dem Rendanten Krings Decharge ertheilt.
4. Die Rechnung über den Neubau des Kreisständehauses im Gesammtbetrage von 102 699,95 Mk. wurde vorgelegt und als richtig anerkannt.
5. Der Kreis-Communalkassen-Etat pro 1895/96 wurde entsprechend dem bereits zum Abdruck gebrachten Entwurfe festgestellt.
6. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Zuchtstier-Schauamts wurde Herr W. Zaun zu Delrath, als Mitglieder die Herren Jacob Finger zu Hombroich und Ehrenbürgermeister Hoffmann zu Löveling, sowie als stellvertretende Mitglieder die Herren Jacob Wahlers zu Sinsteden und Johann Schmitz zu Holzbüttgen gewählt.
7. In die Gebäudesteuer Veranlagungs Commission wurden die Herren Th. Melchers zu Gnadenthal und Huthmacher zu Niederlörick als Mitglieder und Heinr. Hub. Steins zu Norf als stellvertretendes Mitglied gewählt.
8. In den Ausschuß für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1896 wurden die bisherigen Mitglieder mit der Maßgabe wiedergewählt, daß an Stelle des ablehnenden Herrn August Ließem zu Dormagen, der Kaufmann Josef Roffers daselbst gewählt wurde.
9. Von der vorgenommenen Auslosung von zwei stellvertretenden Mitgliedern der Einkommensteuer-Veranlagungs Commission wurden betroffen die Herren Balthasar Josten und Kuno Foller zu Neuß, welche bei der hierauf stattgehabten Neuwahl wiedergewählt wurden.
10. Die sämmtlichen Mitglieder der Kommission für die Abschätzung von Kriegsleistungen wurden mit der Maßgabe wiedergewählt, daß an Stelle des ablehnenden Herrn Franz Broich zu Buscherhof, Herr Joh. Schmitz zu Holzbüttgen und an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Klemens Sels, Herr Theodor Leuchtenberg zu Neuß gewählt wurde.
11. Es wurde beschlossen bei der pro 1896/97 nothwendig werdenden Erhebung von Kreissteuern, die Grund-, Gebäude-, und Gewerbesteuer der Klassen I bis IV mit dem gleichen Betrage desjenigen Prozentsatzes heranzuziehen, mit welchem die Staatseinkommensteuer belastet wird.
12. Der für das Jahr 1894 erstattete Verwaltungsbericht wird in Druck erscheinen und den Herren Kreistagsmitgliedern und Bürgermeistern übersandt werden.

Neuß, den 5. März 1895.

Der Vorsitzende des Kreistages:
Frhr. von Scharlemer,
Königlicher Landrath.

Malz- vorzüglich lösend, angenehm schmeckend,
hilft sicher gegen **Husten u. Heiserkeit.** **Cachou**
In Neuss allein zu haben in Dosen à 10 und 25 Pfg. in der
Einhorn-Apotheke von H. Boers.

Danksagung.

Schon seit vier Jahren litt ich an heftigen Magenbeschwerden, Uebelkeiten und Brechen. Bei aller ärztlichen Hilfe, die ich gebraucht hatte, nahmen die Schmerzen immer mehr und mehr zu, sodaß ich mich veranlaßt fühlte, mir anderweitig Rettung zu suchen und brachte endlich die Adresse des **Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** in Erfahrung. Ich habe mich nun sofort an denselben gewandt und bin durch dessen Hilfe und Behandlung in einigen Monaten völlig geheilt worden, weshalb ich hiermit dem Herrn Dr. Volbeding meinen herzlichen Dank für die Rettung von meiner Krankheit abstatte.

Gröningen bei Magdeburg.
Frau Johanne Hecht.

Beste Blasebälge u. Cylindergebläse, sowie neueste Schmiedeformen. Neueste Stallwasserpumpen, welche sich nie verstopfen, Leistung 2½ Minute 4 Ohm. Alles unter Garantie und Probezeit empfiehlt billigst

Ang. Anstätz,
Kempen am Rhein.
Reparaturen schnell und billig.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches Giesshähnchen  *zu*

MAGGI's SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem, — und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Land-Verpachtung zu Büttgen.

Dienstag den 12. März cr., Mittags 1 Uhr,

läßt die wohllöbl. Kirchenverwaltung von **Büttgen** im Wirthschaftslokale von Herrn Heinr. Weyers daselbst:

die nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden in den Gemeinden Büttgen u. Kleinenbroich gelegen. Kötherländereien, sowie eine Parzelle Ackerland im Büttgerwald, aus der Stiftung Häusgen herrührend,

öffentl. auf längere Jahre verpachten.
Justizrath Brandenbergs, Notar.

Verpachtung zu Dormagen.

Frau Wittwe Jacob Lützenrath, Herr Johann Lützenrath und Frau Margaretha geborene Lützenrath, alle drei zu Dormagen wohnend, lassen am

Montag den 11. März l. J., Nachmittags 1 Uhr,

zu Dormagen im Lokale des Herrn Wilhelm Pesch:

ihre nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden Grundstücke sowie ferner noch 4¼ Morgen Ackerland an der Flora,

parzellenweise öffentlich auf längere Jahre verpachten.

Dormagen. Bremer, Notar.

Verpachtung zu Dormagen.

Auf Ansuchen des **Vorstandes der katholischen Pfarrkirche zu Dormagen** werden am

Freitag, den 15. März l. J., Mittags 12 Uhr,

im Gasthause der Frau Wittwe B. Leven zu Dormagen:

die nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden Kirchen-, Vicarie-, und Küsterei-Ländereien,

öffentlich auf längere Jahre wieder verpachtet.

Dormagen. Bremer, Notar.

Haus-Verkauf zu Orken.

Auf Ansuchen der Erben des zu Orken verlebten Johann Josef Clemens soll am

Donnerstag den 14. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirthe Alderath zu Orken:

ein zu Orken an der Kirchstraße liegendes, mit Nr. 1 bezeichnetes Haus nebst Stall, Hofraum und Garten,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen bekannte Bürgschaft verkauft werden.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

Land-Verkauf zu Frimmersdorf.

Die Erben der zu Frimmersdorf verstorbenen Frau Odilia geborene Kaulertz, gewesene Ehefrau Hilger Hubert Rommerskirchen, lassen

am Mittwoch den 20. März d. J., Mittags 1 Uhr,

in der Wohnung der Wirthin Wwe. Tillenburg zu Frimmersdorf folgende, im Frimmersdorferfelde liegende Ackergrundstücke:

9	Ar 70	Meter	am Rückertzgraben,
4	„ 30	„	auf dem graden Auelsberge,
12	„ 40	„	auf d. Kaulerhüll,
16	„ 69	„	auf der Bedburgerhüll,
27	„ 50	„	am todten Juden,
41	„ 2	„	im Junkergausbusch,
7	„ 90	„	ditto,
15	„ 61	„	am Unterbroich,
20	„ 16	„	an der Kirschkaul,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen gute Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

Die Verpachtung des Gutes Bollrath bei Grevenbroich findet nicht statt.

Wevelinghoven.
Notar Borren, Justizrath.

Lunge und Hals Kräutherthee

Russ. knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-)Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräutertees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

NB. Professor *Dr. med. Hegewald, Meiningen*, sagt: Knöterich ist unersetzlich bei Blutspeien.

Holz-Verkauf in der Königlichen Oberförsterei Benrath.

Am Dienstag den 12. März cr., Vormittags 10 Uhr,

sollen bei dem Wirthe **Beckers** zu **Delhoven** aus dem Schutzbezirke Chorbusch, Jagen 11, 12c, 21a und 26

131	Eichen-Stämme mit 110,96 fm Inhalt,	
12	rm Eichen-Nutzklafter,	
168	„ Eichen-Kloben,	
152	„ Eichen-Knüppel,	
2	Buchen-Stämme mit 2,29 fm Inhalt,	
12	rm Buchen-Nutzklafter,	
46	„ Buchen-Kloben,	
116	„ Buchen-Knüppel,	
3	Birken-Stämme mit 2,11 fm Inhalt,	
60	rm Birken-Nutzklafter,	
32	„ Birken-Kloben,	
8	„ Birken-Knüppel,	
980	„ Eichen-, Buchen- und Birken-Reiser 3. Kl. (in Wellen),	
408	„ Eichen-Reiser 4. Kl. (Haufen),	

öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Die Herren Förster und Forstaufseher Krisinger zu Chorbusch weisen auf Verlangen das Holz an.

Benrath, den 4. März 1895.

Der Königl. Forstmeister: von Sobbe.

Verpachtung zu Capellen.

Am Dienstag den 12. März cr., Nachmittags 3 Uhr,

lassen Wwe. Jacob Krüll und Christina Breuer zu Capellen in der Wohnung der Wirthin Wwe. Rembold daselbst:

die nach der Erndte dieses Jahres pachtlos werdenden, im Capellerfelde gelegenen Ackerländereien,

öffentlich gegen gute bekannte Bürgschaft auf längere Jahre wiederverpachten.

Wevelinghoven, den 1. März 1895.
Notar Borren, Justizrath.

Schlagholz-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am Donnerstag d. 14. März cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Frau Wittwe Emil Uhlhorn zu Grevenbroich in der Wohnung des Wirthen Wingerath zu Wevelinghoven:

100 Nummern sehr schönes Eschen-Schlagholz, lagernd an der Provinzialstraße von Wevelinghoven nach Capellen,

öffentlich auf Credit gegen gute bekannte Bürgschaft verkaufen.

Wevelinghoven. Borren, Notar, Justizrath.

Viehverkauf zu Kleinenbroich am Eickerend.

Herr **Jacob Breuer**, Ackerer zu Kleinenbroich, läßt

Dienstag, den 12. März cr., Nachmittags 2 Uhr,

in seiner Wohnung:

15 Stück hochträchtige Schweine, beste holsteiner Race und 1 tragende Kuh

auf Credit verkaufen.

M.-Gladbach. Notar Lückerath, Justizrath.

Holz-Verkauf zu Schiefbahn.

Am Montag den 11 März d. J., Nachmittags 3½ Uhr,

im Locale des Wirthes Wilh. Schauenburg zu Schiefbahn am Canal werden auf Ansuchen der Erben Tosetti zu Neuß:

1. ca. 100 Nummern Weidenstämme im Eichert, Gmd. Kleinenbroich,
2. ca. 25 Nummern Schlagholz daselbst,

öffentlich gegen Bürgschaft versteigert.

Die Abfuhr ist bequem.

Johann Kreutzer am Kanal zeigt die Bäume auf Verlangen näher an.

M.-Gladbach. Kieber, Notar.

Ein **Budentuch** zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Subhastation zu Nievenheim.

Am 18. April 1895, Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Spelter'schen Wirthslokale zu Nievenheim folgende gegen Heinrich Gutzen aus Stürzelberg beschlagnahmten, in der Gemeinde Nievenheim gelegenen Ackerparzellen versteigert werden:

1. Flur L Nr. 717/155 in der Heerschleiche, groß 10 Ar 5 M.,
2. Flur J Nr. 660/199 am Stürzelbergerweg u. Steinbach, groß 42 Ar 47 M.

Neuß. Schmitt, Rechtsanwalt.

Verpachtung zu Capellen.

Am Montag den 18. März cr., Nachmittags 3 Uhr,

lassen Fräulein Anna Maria Dicken zu Hülchrath und Herr Johann Dappen zu Düsseldorf beim Wirthen Hages zu Capellen:

ihre im Capellener Felde gelegenen Ländereien,

öffentlich auf längere Jahre verpachten.

Wevelinghoven. H. Becker.

Capitalien

in beliebigen Beträgen darunter Kirchengelder (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven.
Notar Borren, Justizrath.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4 %) ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven. H. Becker.

Capitalien

ist auszuleihen beauftragt

Grevenbroich. Trippen, Geschäftsmann.

Capitalien

beliebiger Höhe sind auszuleihen beauftragt

Jüchen. **Kamps & Kaumanns.**

Spareinlagen

werden vom **Vorschuß-Verein Jüchen e. G. m. unbeschr. Haftpflicht** zu Jüchen mit 3, 3½, 4 und 4½% je nach Kündigung verzinst.

Die Casse ist täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags geöffnet. Sparcassenbedingungen und Statuten senden auf Wunsch franco.

Ein in der Nähe der Stadt Grevenbroich liegendes

Ackergütchen

mit 18 Morgen Ackerland ist preiswürdig zu kaufen.

Auskunft ertheilt **Jos. Barnascon**, Grevenbroich.

Verschiedene **Sopha's** billig zu verkaufen. Königstraße 52.

Elbern-Ostermann,

Neuss a. Rh.,

Samenhandlung

unter Controlle der Versuchsstationen **Bonn, Kempen** und **Münster**, offerirt in absolut zuverlässigen, **hochpr. Qualitäten:**

Roth-, Weiß- und **Schwedischklee** deutscher Erndte,
Echt Prov. Luzerne, Serradella etc., Tanker-, Obern- und **Eckendorfer- etc. Runkeln.**

Alle Garten- und Wiesensamen.

Muster und Preis mit Angabe von **Provenienz, Gebrauchswerth in Procenten**, sowie **Garantie für Sortenreinheit** zugesichert.

Achtung!

Beim Einkaufe von

Kölner Palm- u. Cocoskuchen

achte man auf das Fabrikzeichen, eingepreßten

Sechszackigen Stern.

Preise heute sehr billig.

Hermann Kessler,
Vertreter der Kölner Palmkernöl-Fabrik.

Luzernensamen, hochfeiner, blaubl. Provencer; seidefrei, lt. Attest der Bonner Controllstation 99 % Reinheit, 92 % Keimkraft.

Rothkleesamen letzter, rheinischer Ernte; grobkörnig, hochwachsend.

Weißklee, Raygras, Timothee, Trespe etc. etc., soweit Vorrath reicht, offerirt

die landwirthschaftliche Samenhandlung von C. Kemmerling in Rommerskirchen.

Durch frühzeitigen Einkauf können die Preise alleräußerst billig gestellt werden.



Falls Interessenten die nächste Bezugsquelle dieses **allein ächten Peru-Guano „Löwenmarke"** nicht bekannt sein sollte, ist die Firma **M. H. Salomonson** in Düsseldorf zur näheren Auskunft gerne bereit.

HEINRICH LANZ,

MANNHEIM & BERLIN.



Welt-Ausstellung Antwerpen 1894 „Grosser Preis"

Einzige höchste Auszeichnung für Lokomobilen für industrielle Zwecke

Lokomobilen von 2—150 Pferdekräften.

Special-Abtheilung für Industrie.

In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.

Im Brennmaterial-Verbrauch nachweisbar erheblich sparsamer wie stationäre Dampfanlagen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

Rasenbleiche

wird vollkommen ersetzt durch Anwendung von

Schrauth's

Schutz-Marke.

Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

Nur ächt, wenn mit Schutzmarke versehen.

Zu haben in allen besseren Drogen- und Kolonialwaarenhandlungen.

Meine Häuser:

Hammthorwallstraße —, 42,
Königsstraße 79,
Rheinthorstraße 16,
Michaelstraße 33,

sind wegzugshalber zu jedem annehmbaren Preise und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

C. Hünninger.

Folgende vorräthige

Baumaterialien

sind wegzugshalber unter Preis zu **verkaufen:**

Gemahlener Wasserkalk in Säcken, Ia. Portland-Cement, Gypsdielen zu Wänden und Decken, gebrannte, Mettlacher, Sinziger und einfache Thonplatten, gekuppte gelbe Trottoirplatten, feuerfeste Steine, Kaminsteine, Schwemmsteine, Cement, Mauer-Schornstein- und Pfeiler-Abdecksteine, einfache und profilirte Fenster-Bänke und Tritt-Stufen, Hof-Rinnen, eiförmige Canalrohre, Senkschachte, Sohlsteine, Schweinetröge, 1,10 lang, Silberkies, Asphalt, Goudron-Epuré, Theerpappe, Isolirschichten, gußeis. Geschränke mit Deckel, Kaminschieber, gußeis. Rinnen-Deckplatten. Ferner: Gebrauchte Niedermendiger und rothe Sandstein-Platten, Udelfanger Fensterbänke, Niedermend. Trittstufen, u. Grab-Einfassungssteine, ein 32 Centner schwerer Niedermend. Lagerstein, Parthie alter Fenster, 6 Schaufenster mit Glas und Rolladen, mehrere eich. Hausthüren usw.

Lager: Bergheimerstr. 58.

Hausindustrie, keine geringe Fabrikwaare. **Gute weisse Frauenhemden Nur Mk. 1.10** **Catalogue umgehend franco und gratis**



feinste nur Mk. 5.—, Nachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Schürzen, Betttücher, Bettanzüge, Bettüberwürfe. — **alles ebenso preiswürdig.**

Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandthaus u. Fabrikation

R. A. Fritzsche,
Singen am Hohentwiel.

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Nur 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je einmal am **Ersten jeden Monats** stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen **jedes Los sofort ein Treffer** sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangenden es

20 Millionen

bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens den 25. jeden Monats. Alleinige Zeichnungsstelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

Hautkranke etc. **Dr. Hemmeter** Düsseldorf, Oststr. 65

Tüchtige Viehwärter,

Schweizer, besorge unter Lohngabe direkt aus der Schweiz; gleichfalls besorge für Herrschaften gute Dienstboten, den Dienstboten gute Stellen.

Franz Emmenegger,
Gesindemakler, Epsendorf.